



# Ascherbundbrief



Folge 9

September 2003

55. Jahrgang

## Richtfest für Hainbergturm vor 100 Jahren

230 Bismarcktürme schossen im Deutschen Kaiserreich wie Pilze aus dem Boden. Ein Kult, der Kaiser Wilhelm II. gar nicht gefiel, hatte er doch den Reichskanzler seines Großvaters politisch kaltgestellt. Zu Bismarcks Lebzeiten (gest. 30.7.1898) gab es nur 14 Türme und nach dem Ersten Weltkrieg kamen noch sieben hinzu (z. B. 1921 in Hof). Sogar in den Kolonien gab es drei Bismarcktürme. Nach heutigen Bundesländern geordnet steht Sachsen mit 23 nach Nordrhein-Westfalen mit 31 an zweiter Stelle. Das flächengrößte Bundesland Bayern hat „nur“ 14 Bismarcktürme (davon zehn in Franken). Und obwohl das Verhältnis von Bayern und Preußen nicht das beste war, steht sogar am Ostufer des Starnberger Sees ein Bismarckturm, von wo aus die Stelle am Westufer zu sehen ist, wo König Ludwig II. den Tod fand. Schließlich kam eine große Summe für Ludwigs Schlösser auf Bismarcks Veranlassung aus Berlin.

Bismarckverehrung in der k.k.-Monarchie war natürlich eher die Ausnahme, hatte doch der Fürst dafür gesorgt, dass Preußenkönig Wilhelm deutscher Kaiser wurde und deshalb für die habsburger Länder kein Platz mehr in Deutschland war. Aber trotz der Niederlage von Königgrätz erwachte auch hier so etwas wie ein Bismarck-Mythos, der zum Bau von vier Türmen führte. 1905 erbaute man auf dem Tanzplan bei Nixdorf in Böhmen nahe der sächsischen Grenze bei Sebnitz einen Bismarckturm. 1907 errichteten die „Alldeutschen“ eine Bismarcksäule am Schloss Rosenau bei Zwettl in Niederösterreich. Am 3. Oktober 1909 weihten die Egerer ihren Bismarckturm auf dem Grünberg nahe der bayerischen Grenze bei Schirnding. Doch den Anfang in Böhmen machten die Ascher. Sie waren mehrheitlich evangelisch und fühlten sich ohnehin enger mit ihren fränkischen und sächsischen Nachbarn verbunden als die katholischen Egerländer.

Die Idee, den einst landwirtschaftlich genutzten Hainberg in einen Waldpark zu verwandeln, stammt vom Ascher Bürger Georg Unger. 1861 kaufte die Marktgemeinde das gesamte Areal für 6.000 Gulden von den Grafen Zedtwitz und Unger ging mit weiteren



Naturfreunden an die Aufforstung und Ausgestaltung als Erholungsgebiet. 1878 wurde die Sektion Asch des „Deutsch-Österreichischen Alpenvereins“ gegründet, die sechs Jahre später das „Unterkunftshaus“ auf dem Hainberg, eine der ersten Mittelge-

birgshütten (heute Gasthaus), erbaute. Seinen Plan von einem Aussichtsturm auf dem 757 Meter hohen Hainberggipfel, für den Unger schon 1874 zu sammeln begann, konnte er allerdings nicht mehr verwirklichen, da er 1888 im Alter von 67 Jahren starb. Noch vor der

Jahrhundertwende wurde die Ascher Hütte in den Tiroler Alpen gebaut. Doch auch die Turmbausammlungen gingen in Fabrikantenkreisen weiter. 1891 hatte man 1340 Gulden beisammen und zu Bismarcks 80. Geburtstag 1895 machte man das Vorhaben öffentlich.

Wenige Monate nach dem Tod des Altkanzlers, wählte der Stadtrat am 16. Dezember 1898 ein neunköpfiges Vorbereitungskomitee zur Errichtung eines Turms auf dem Hainberggipfel „mit Namen und Bilde des größten Deutschen“. Im Aufruf der Deutschen Studentenschaft vom 3. Dezember 1898 hieß es, dem Kanzler der Einheit überall im Reich einheitliche granitene Feuerträger zu errichten, die jedes Kind als Bismarcksäule erkennt. Viele Türme waren also gar nicht oder zumindest nicht ursprünglich als Aussichtsturm, sondern als eine Art Leuchtturm mit offenen Feuerschalen für Gedenk- oder Sonnwendfeiern und andere Feste gebaut worden. Bis 1911 wurde 47 mal der Entwurf „Götterdämmerung“ von Architekt Wilhelm Kreis zur Ausführung gebracht, so auch in Markneukirchen und Plauen.

Zwar ließen sich auch die Ascher ihren Turm von Kreis entwerfen, aber sie wollten etwas Unverwechselbares. Er lieferte zwei Pläne, die dem Turmbauausschuss nicht zusagten, so dass sich Bürgermeister Emil Schindler nach Dresden zum Architekten aufmachte, damit dieser einen Entwurf speziell nach Ascher Vorstellungen erarbeitete, der dann auf der Internationalen Kunstausstellung 1901 in Dresden eine Goldmedaille bekam. So ist der Hainbergturm wirklich einzigartig geworden, wie es sonst nur Bismarcktürme sind, die nicht von Kreis stammen, wie z. B. der Netzschkauer, der Egerer oder der Hofer.

Doch nach der österreichischen Währungsreform (Umstellung von Gulden auf Kronen) wurde das Geld knapp und in ganzen Bezirk wurde nach einem Spendenaufruf in der Ascher Zeitung für den Turm gesammelt. Am 18. Januar 1902 besichtigte Kreis mit dem Turmbauausschuss den Hainberggipfel höchstpersönlich. Baumeister Ernst Hausner bekam am 28. August den Auftrag für den „stolzesten Bau“ seiner Betriebsgeschichte, der 44.000 Kronen kosten sollte. Der erste Spatenstich erfolgte am 23. September 1902.

Am Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig und 50. Todestag des Turnvaters Jahn, am 18. Oktober 1902 wurde der Grundstein gelegt. Dieses Datum war natürlich politisch bedeutsam, aber nach dem zeitigen Wintereinbruch konnte man nicht bauen. Wenn es das Wetter zuließ, schaffte man Material, 2000 Tonnen Neuenbrander Granit (66 m<sup>3</sup>), 65.000 Ziegelsteine, 58 Waggons Kalk, drei Waggons Zement und Gerüsthölzer, zum Gipfel. Auf dem letzten Anstieg war dafür ein Rollgleis verlegt worden. Mitte März 1903 begann der Bau unter Leitung von Polier Johann Hörer aus Stein-

pöhl. Das Gerüst errichtete Zimmermeister Johannes Geipel aus Asch. Zu Pfingsten war der Turm halb fertig. Scharenweise kamen Schaulustige, von deren Trinkgeld für jeden Arbeiter am Abend eine Flasche Bier und ein Stück Wurst gekauft werden konnte.

Am 17. September 1903 feierte man Richtfest. Bevor in 34 Meter Höhe die steinerne Kugel die Turmspitze krönte, hatte Polier Hörer für den oberen, runden Teil des Turms eine Konstruktionsverbesserung vornehmen müssen, um die Gewölbe zu entlasten. Architekt Kreis kam eilends aus Dresden und stimmte den Änderungen zu. Doch das geplante Eröffnungsdatum am Reformationstag war nicht zu halten, zumal ein Orkan Mitte Oktober das Gerüst so beschädigte, dass seine Ausbesserung acht Tage in Anspruch nahm. Zum Glück waren keine Bauleute zu Schaden gekommen. Im November fiel das Gerüst und am 22. Dezember 1903 fand die Bauabnahme statt. Die Kosten waren auf 59.000 Goldkronen gestiegen. Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde der Turm für Besucher freigegeben. Der Eintritt kostete zehn Heller.

Da der Hainbergturm als Bismarckstätte auch ein Feuerturm war, entschloss man sich, das majestätische Bauwerk erst zur Sommersonnenwende feierlich einzuweihen. Weil aber der 21. Juni 1904 ein Dienstag war, verlegte man die Feier auf das Wochenende davor. Freilich war der Turm vor seiner Weihe schon von mehr als 10.000 Heimatfreunden bestiegen worden. Allein zu Pfingsten 1904 zählte man 2693 Besucher.

Am 18. Juni 1904 „erstrahlte der mächtige Bau von halb Zehn bis viertel Elf in bengalischer Beleuchtung“. Sozusagen als Echo auf diesen Flammengruß ins wilhelminische Kaiserreich entzündet man auf dem Kornberg bei Schönwald, auf dem Labyrinthberg in Hof, auf der Höhe von Schöneck und auf der Bismarcksäule in Markneukirchen gewaltige Höhenfeuer, um sich mit den Aschern in der habsburger Monarchie zu solidarisieren.

Am Sonntag zeigte sich Asch in schwarz-rot-gold gehüllt und auch auf der Turmspitze wehte eine solche Fahne. was wohl sicher nicht im Sinne des „Eisernen Kanzlers“ gewesen ist, aber das Schwarz-Weiß-Rot des Bismarckreiches durfte in Österreich-Ungarn nicht gehisst werden. Damals führte man ein deutschnationales Spektakel auf, wie es wohl nur selten in Böhmen zu Beginn des 20. Jahrhunderts stattgefunden hat. Unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ zogen Honoratioren, Ehrengäste aus dem Vogtland und Oberfranken, dutzende Vereine und Hunderte Schaulustige auf den Hainberg, wo man um 15 Uhr ankam.

In seiner Festrede betonte Turmbau-Obmann, Bürgermeister Emil Schindler unter anderem: „Wohin wir schauen ist deutsches Land, und was wir empfinden von dem Lug-ins-land des Turmes

ist: dass auf dem Boden wo wir stehen, deutsche Laute, deutsche Art und Sitte nie vergehn.“ Der Name „Bismarcksturm“ sei „aus Dankbarkeit für den großen Nationalhelden, der uns Deutschen Achtung und Anerkennung auf dem ganzen Erdballe verschaffte“ von der Bevölkerung vorgeschlagen worden. Das anschließende Volksfest dauerte bis in die Nacht zum Montag. Trotzdem brachte man aus politischer Rücksicht gegenüber Wien ein bronzenes Bismarck-Kopfrelicf erst neun Jahre später ohne großes Aufsehen im Morgengrauen über der oberen Eingangstür an. Es war vom Bildhauer Albrecht Gerold d. K. aus Dresden modelliert worden.

Im ersten Jahr seines Bestehens, wurde der Hainbergturm von 20.860 Personen bestiegen, wobei aber die zahlreichen Schulklassen nicht mitgerechnet sind. Zur Sonnwendfeier 1905 sollen so viele Menschen wie nie zuvor auf dem Hainberg gewesen sein. Die Feuer auf den vier Balkonen des Granitturmes leuchteten weit ins Ascher-, Eger-, Sechstätter- und Vogtland hinein.

Weitere deutsche Denkmäler fanden ihren Platz auf dem Hainberg: 1905 Friedrich Schiller, 1909 Turnvater Jahn, 1913 Theodor Körner. Alle wurden nach 1946 von Tschechen beseitigt. Auch der Turm sollte weichen, aber Gott sei Dank begnügte man sich mit dem neutralen Namen „rozhledna“ (Aussichtsturm) und dem Entfernen des Bismarckporträts. Der Hainbergturm wurde von der neuen Einwohnerschaft angenommen und auch das Bekenntnis zu seiner Entstehung war kein Problem. Die deutschsprachige Tafel am Eingang blieb erhalten. Um im Berggasthaus mehr Besucher zu haben, ist es jetzt sogar erlaubt, mit dem Auto ganz nach oben zu fahren und dort zu parken.

Während der Zeit des „Eisernen Vorhangs“ war der Hainbergturm so etwas wie ein Symbol der Zusammengehörigkeit. Von seiner Plattform aus hat man eine überragende Fernsicht auf Fichtel- und Erzgebirge. Die Kirchentürme von Selb und Schönwald grüßen von Bayern und jene von Adorf und Landwüst von Sachsen herüber und der Hainbergturm dient der Orientierung auf beiden Seiten. *Werner Pöllmann*

#### Posselt im CSU-Vorstand

### **Erneut berufen**

Der CSU-Vorstand hat den Europaabgeordneten Bernd Posselt, Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Präsident der Paneuropa-Union Deutschland, für weitere zwei Jahre in dieses höchste Gremium der bayerischen Regierungspartei berufen. Posselt, auch Landesvorsitzender der CSU-Arbeitsgemeinschaft Union der Vertriebenen (UdV), gehört dem CSU-Vorstand damit schon in der dritten Periode in Folge an. Er ist außerdem außen- und innenpolitischer Sprecher der CSU im Europäischen Parlament.

Karl Alberti schrieb vor 100 Jahren:

## Die Hainberg-Rundsicht

Beim Rundblick vom Gipfel eines hohen Berges wird uns weiter ums Herz. Groß und reich liegt uns da die Welt zu Füßen in einer Fülle von Farben und Formen, die zusammengefügt sind zu einem Bilde von höchster Harmonie, unser Auge erquickend und unsere Seele befreiend von der Alltäglichkeit, die uns sonst umgibt. Schon die Völker des Altertums kannten diese befreiende Wirkung der Rundsicht von einem beherrschenden Berge. Auf Bergeshöhen verehrten sie die Gottheit und die höchsten Bergriesen wiesen sie „seligen Göttern“ zur Wohnung an. Noch das deutsche Mittelalter baute Kirchen und Kapellen gern auf weithin schauende Berge, und wie in unseren Tagen die Freude am Fernblick alljährlich Tausende und Abertausende in die Wunderwelt der Alpen lockt, so bestieg einst König Philipp von Mazedonien, der Vater Alexanders des Großen, den Haemus, um von dessen Höhe aus das Land zu überschauen.

Diese Freude an der Fernsicht ließ auch uns den Gipfel des Hainberges mit dem Bismarckturm schmücken. Wenn man auf die Aussichtskanzeln des stolzen Baues hinaustritt, genießt man einen Rundblick von überraschender Schönheit. Mühelos schweift das Auge über die Berge und Täler der Heimat, die von dieser Höhe aus völlig neu erscheinen. Der Hainberg und die ihn umgebenden Hügel scheinen wie hinabgesunken und hinter ihnen werden neue Berge und Täler sichtbar bis zum fernsten Horizont. Die ganze Landschaft breitet sich groß und majestätisch wie eine riesige Landkarte vor unserem Auge aus.

Ganz im Vordergrund liegt der Lerchenpöhl, nur durch eine flache Bodensenkung vom Hainberg getrennt und ihn an Höhe fast erreichend (733 und 757 Meter). Die beiden Gipfel bilden als Zwillingenpaar die höchsten Erhebungen des Höhenrückens, der sich südwärts bis gegen Nassengrub erstreckt und nordwärts als „Hain“ bis nach Neuberg, ostwärts begrenzt vom Tale der Elster mit den Dörfern Niederreuth und Wernersreuth, gegen Westen von der Stadt Asch und dem Wiesental, durch das der Aschbach zur Elster fließt.

Jenseits der Stadt erhebt sich der Keigelberg (689 Meter), der Hohe Rain (675 Meter), der Selberberg und endlich der Kaplanberg (679 Meter), der sich gegen Ober-Schönbach hin verflacht und die Begrenzung des Aschtales einem zweiten Höhenzug überläßt, der sich vom Schilderberg (702 Meter) und Gehängberg (686 Meter) zum Finkenberg (713 Meter) oberhalb des Gutes Sorg erstreckt und zum Hungersberg (690 Meter) oberhalb des Kirchdorfes Neuberg, dann als Pfefferleiten (632 Meter) zwischen Krugsreuth, Grün und Bad Elster steil zum Elstertale abfällt. Gegenüber am rechten Ufer der Elster erhebt sich die Leiten (619 Meter), dahinter der lange Rücken des Grüner Wachtberges und der Plattenberg (681 Meter), weiter gegen

Süden der Oberreuther Wachtberg (715 Meter), der an seiner unbewaldeten Spitze leicht zu erkennen ist. Noch weiter gegen Süden sieht man einzelne Höfe der Ortschaft Himmelreich, eingebettet in den Tannichwald, hinter dessen Höhen (739 Meter) die Spitze des Kapellenberges (760 Meter) mit dem Aussichtsturm sichtbar wird.

Jenseits dieser nächsten Höhen dehnt sich ein weites Waldgebirge mit vielen hundert sanftgewölbten Berg Rücken aus. Keiner gleicht dem anderen in Form und Farbe; die nächstgelegenen erscheinen im satten Grün des Nadelwaldes, die entfernteren im dunkleren oder hellen Blau bis zu den entfernteren Höhen, die traumhaft im Äther verschwimmen. Dazwischen tragen Städte und Dörfer mit weithin schauenden Kirchtürmen und Fabrik schloten die Merkmale der Kulturlandschaft bis in die höchsten Täler dieses malerischen Berglandes, das gegen Nordosten die schönste Ansicht bietet. Dort grüßt Landwüst herüber mit seiner hochragenden Kirche und dem kahlen Wirtsberge (664 Meter) rechts davon. Dahinter erheben sich die Felsen des Hohen Steins (772 Meter) bei Graslitz wie eine riesige Burgruine, und weiterhin ist bei klarem Wetter der Auersberg (1048 Meter) sichtbar und in äußerster Ferne der Fichtel und Keilberg (1213 und 1244 Meter).

Fast genau gegen Norden liegt ganz tief im nahen Elstertale Adorf, dessen Kirche sich deutlich von der Umgebung abhebt, darüber hoch im Gebirge die Stadt Schöneck, die höchste Eisenbahnstation Sachsens, und am fernen Horizont der den Geologen wohlbekannte Wendelstein (732 Meter). Genau im Norden sieht man den Roßbacher Ortsteil Pfannenstiel und dahinter die Höhen bei Oelsnitz und Plauen. Von da aus gegen Westen ist die Aussicht auf das vogtländische Hügel land weniger anziehend bis zum Frankenwald mit dem Döbraberg (794 Meter). In dieser Richtung liegt die Stadt Hof, für das unbewaffnete Auge nur erkennbar am Rauche der Fabrik schloten.

Westwärts wird der Horizont vom herrlichen Panorama des Fichtelgebirges beherrscht. Mächtig tritt der nur drei Wegstunden entfernte Kornberg (828 Meter) aus seiner Umgebung hervor. An seinen Vorbergen liegt Schönewald mit den rauchenden Essen mehrerer Porzellanfabriken, hinter ihm, fast versteckt, der Waldstein (878 Meter). Dann folgt der langgezogene Rücken des Schneeberges (1051 Meter) mit dem Nußhart und Rudolfstein, hierauf die Platte, die Hohe Metze und endlich die spitzgipfelige Kösseine (942 Meter) mit der Luisenburg. In der tiefen Furche zwischen der Kösseine und dem Steinwald (850 Meter) wird in einer Entfernung von 43 Kilometern der Armannsberg (732 Meter) bei

Kemnath sichtbar.

Vor dem Fichtelgebirge breitet sich eine sanftwellige Landschaft aus mit zahlreichen Ortschaften, darunter Selb und — etwas links vor der Kösseine — Thierstein mit dem hohen Rundturm seiner Burgruine. Den ganzen Vordergrund des anmutigen Bildes nimmt die Stadt Asch ein, die man nur von der Höhe des Hainbergturmes in ihrer ganzen Ausdehnung vom Forst bis zum Wiesental überschauen kann. Sie ist überall durchsetzt vom freundlichen Grün einzelner Baumgruppen und rings umrahmt von wohlgepflegten Gärten und Anlagen bis herauf zum Hainberge. Aus der Ferne aber blicken die ersten Häupter des Fichtelgebirges kühn und erhaben wie bedeutungsvolle Marksteine über die Landschaft: ein Bild, das — besonders bei günstiger Abendbeleuchtung — wohl jedem Naturfreund unvergesslich bleiben wird.

Schon fast im Süden sieht man jenseits des Stadtteiles Anger den basaltischen Längenauer Wartberg (686 Meter), dahinter erhebt sich der mit schönem Buchenwald bestandene Hengstberg (646 Meter), weiterhin der flache Rücken des Plattenberges (637 Meter) bei Liebenstein und der Kammerbühl (500 Meter) bei Franzensbad, dann in größerer Entfernung der Grünberg bei Eger mit der St. Annakirche (632 Meter) und am fernen Horizont der sagenumwobene Dillenberg (939 Meter), der nördlichste Ausläufer des Böhmerwaldes.

Gegen Südost wird der Horizont von den Gipfeln des Kaiserwaldes begrenzt; dem Judenhau (987 Meter) — die Glatze bleibt dahinter unsichtbar — und dem Knock (896 Meter), letzterer schon in der Richtung gegen den Oberreuther Wachtberg gelegen.

Die flüchtige Beschreibung der Hainberg-Rundsicht vermag freilich keine richtige Vorstellung zu geben von dem herrlichen Rundblick, den der Hainbergturm gewährt und dem jede Jahreszeit einen besonderen Reiz verleiht. Wie freundlich lacht im Frühlingssonnenschein die Landschaft, wenn Wiesen und Felder im zarten Grün prangen! Naht der Hochsommer, dann erhält das anmutige Bild einen neuen Einschlag durch die reifenden Ährenfelder. Am schönsten aber ist die Hainberg-Rundsicht an jenen stillen September- und Oktobertagen, wenn die Herbstsonne mild und klar über die Landschaft leuchtet und feierliche Ruhe über die harzduftenden Wälder ausgebreitet ist. Dann sind die fernen Berge in ein rosioiolettes Licht getaucht, die bunt gefärbten Laubbäume der nächsten Umgebung aber gemahnen an den nahenden Winter. Wenn sich an einem solchen Herbsttage die Sonne zum Untergang neigt, dann erfüllt leise Sehnsucht unsere Seele: „Wotan scheidet, der Lichtgott, der im Frühling die Erdenbraut freit“. Rötlich trübe grüßt die Lichtspenderin zum Abschied aus dem Abendhimmel herüber, während die Täler ringsum schon im Schatten lie-

gen. Noch steht der Gipfel des Berges über der Dämmerung, bald aber wird es auch hier oben dunkel. Nur noch die Lichtlein, die in der Stadt angezündet sind, leuchten herauf und am Himmel glitzern die ewigen Sterne. Wenn dann im Spätherbst die Natur er stirbt und die Schnee- und Eisriesen ihre grimmige Winternacht antreten, auch dann erhält der Hainberg und seine Rund- sicht einen neuen Reiz; der Hainberg im weißen Gewand des Rauhrefs — Welch prächtiges Bild!

Es ist jedoch nicht nur die Natur- schönheit, von der wir beim Rundblick von der Höhe des Hainbergs gefesselt werden, sondern auch die Erinnerung an die wechselvollen geschichtlichen Ereignisse der überschaute Lande. Welch reiche Bilderreihe tut sich da vor unseren geistigen Augen auf! Dort am Nordabhang des Erzgebirges wurde im Jahre 17 n. Chr. die Entschlei- dungsschlacht geschlagen zwischen Marbod und Hermann dem Cherusker. Dann bildete Jahrhunderte lang das Waldgebirge rund um den Hainberg einen Teil der Grenzscheide zwischen den Hermunduren und Nariskern und blieb unberührt vom Zuzug slawischer Stämme, die vom Osten her einzelne fruchtbare Niederungen an der Eger, Saale und Elster besiedelten. Im Süden des Fichtelgebirges erkennt man deutlich das Einfallstor, durch das die Heere Karls des Großen 805 und 806 gegen die Baiawenden zogen, und genau 200 Jahre später kam auf demselben Wege der Kaiser Heinrich II. dem Böhmenherzog Udalrich zu Hilfe. Wieder 200 Jahre später war das Egerland samt dem Vogtlande ein treu gehüteter Besitz des hohenstaufischen Kaiser- geschlechtes. In jenen glanzvollen Jahrhunderten zogen deutsche Herren und Bauern in unser Bergland ein und begannen hier die erste und schwerste Kulturarbeit, die Rodung des Bodens. Wie viele Orte rings um den Hainberg tragen den Namen Reut! In dieselbe Zeit fällt auch die Gründung der vogt- ländischen Komtureien des Deutschen

Ritterordens in Plauen, Adorf, Asch usw. Wie oft mögen die fleißigen Or- densherren im weißen Mantel mit dem ernstesten schwarzen Kreuz ihres Weges am Fuße des Hainberges geritten sein!

Weniger freundliche Bilder sind uns aus den Kriegszeiten der folgenden Jahrhunderte überliefert: 1430 nahm ein Hussitenheer nach der grauenhaf- ten Zerstörung der Stadt Plauen seinen Weg über Eger nach dem Franken- lande, im Schmalkaldischen Krieg zog Kaiser Karl V. im Frühling 1547 von Eger aus über Stadt Schönbach, Adorf, Ölsnitz und Plauen zur Schlacht bei Mühlberg und welche Heimsuchungen erlitt die Gegend im Dreißigjährigen Krieg! Dann brachte der Siebenjährige Krieg neue Drangsale, die Kämpfe bei Schönbach und die Schlacht bei Him- melreich am 8. Mai 1758, und 1806, als das Napoleonische Heer zur Schlacht bei Jena zog, leuchtete zum Hainberg der Feuerschein der vogtlän- dischen Dörfer Tiergarten, Groß- und Kleinzöbern herüber, die Napoleon in Brand stecken ließ, um seinen nachfol- genden Heeresabteilungen das verab- redete Zeichen zum Vormarsch zu ge- ben. Sechs Jahre später führte Napole- on desselben Weges seine Heerscharen zum Kampfe gegen Rußland, und da- mals strömten aus der ganzen Gegend, auch aus Asch, Tausende nach Hof, um den gewaltigen Franzosenkaiser von Angesicht zu sehen. Wohl keiner von allen ahnte, wie bald die Macht des stolzen Korsen in den Staub sinke sollte! Und wie viele bedeutende Ereig- nisse brachte das weitere Jahrhundert und das jetzige bis in die neueste Zeit.

Nun haben die festgefügte Granit- blöcke des stolzen Baues einem vollen Jahrhundert Trotz geboten bis zum heutigen Tag. Wie wird es nach einem weiteren halben Jahrhundert sein? Wird dann der Bismarckturm herab- schauen auf eine glückliche Umgebung oder wird die Ruine des Turmes trau- rig hinabsehen auf die einst so blühen- de Landschaft? Sorge und Hoffnung halten sich die Waage.

Vor 150 Jahren:

## Schwere Feuerbrunst in Asch

Der 15. September 1853 war ein schwerer Schicksalstag für unsere Hei- matstadt Asch. Die Bewohner der Sel- bergasse, die damals ausgesprochen ländlichen Charakter trug, befanden sich zumeist bei der Erntearbeit, als gegen fünf Uhr nachmittags bei prächtigem Herbstwetter aus der Scheune des Flei- schermeisters Gottlieb Voit (Ecke Sel- bergasse — Hauptstraße, wo später das Kleinhempelsche Haus, Bürstenbinder Wunsch stand) Flammen emporschlü- gen. Wohl eilten die entsetzten Einwoh- ner auf den Feualarm hin rasch von den Feldern herbei, aber das wütende Element war mit den damaligen sehr beschränkten Mitteln nicht auf seinen Herd zu beschränken. Bald stand der ganze untere Teil der Selbergasse in ei-

nem Meer von Flammen. Auch gegen den Marktplatz hin trieb der Süd- ostwind das entfesselte Element und bis in den Posthohlweg hinein fraß es sich vor.

Inzwischen war Hilfe auch von aus- wärts eingetroffen. Zuerst kam die Feu- erspritze des Gutes Sorg, dann rückten Neuberg, Selb, Roßbach, Grün, Haslau, Adorf und Franzensbad zu nachbarlicher Hilfe an. Um 10 Uhr abends, nach fünfständigem Wüten der Flammen, wurde man ihrer Herr. Zwar tönte um Mitternacht nochmals die Sturm- glocke schaurig durch die Stadt, aber die wiederaufzüngelnden Flam- men, angefacht durch einen stärker ge- wordenen Ostwind, konnten von den Brandwachen gedämpft werden. Am nächsten Morgen war die Feuerbrunst gänzlich niedergekämpft. Aber 27 Wohn- häuser, 22 Scheunen und 17 Schupfen lagen in Schutt und Asche; 75 Familien

waren obdachlos oder doch sonst von dem Brande schwer betroffen worden.

Um zuletzt vor unserer Vertreibung gültigen Begriffen zu sprechen: Vom Plo- ßen-Fritz bis zum Aechtner war die Hauptstraße zerstört; die Selbergasse war bis auf ganz wenige Anwesen völ- lig niedergebrannt. Zu den erhalten- gebliebenen Häusern zählte das An- wesen des Bäckermeisters Krauß, je- ner freundliche Holzbau, der als „Wan- dervogelnest“ nach dem ersten Welt- krieg bekannt wurde. Auf den Brand- stätten wurden alsbald statt der frü- heren Holzhäuser massive Steinbau- ten errichtet, als größtes das Gebäude des Webwarenfabrikanten Ferd. Hof- mann, das später in den Besitz des Buchdruckers Albert Gugath überging.

Der Gesamtschaden den der Brand verursacht hatte, wurde auf 120.000 Gulden Konventionsmünze geschätzt. 16 Abbrändler waren mit insgesamt 30.000 Gulden versichert. Von nah und fern liefen Spenden ein; die kaiserliche Privatschatulle stellte 600 Gulden zur Verfügung, die nächstgroße Spen- de kam von der Stadt Pilsen in Hö- he von 515 Gulden. Insgesamt konnte das „Hilfs-Komitée“ schließlich 11.060 Gulden in bar und 766 Gulden in Na- turalien als Spenden ausweisen.

(Nach Karl Alberti, Beiträge IV.)

## Schröder in Prag geehrt

Deutschland und Tschechien betrach- ten den Streit über die Vertreibung der Sudetendeutschen als überwunden: Man dürfe die Vergangenheit nicht verdrän- gen und sollte aus ihr lernen, sagte Bun- deskanzler Gerhard Schröder am 5. 9. 2003 in Prag. Die Vergangenheit dürfe aber die Zukunft nicht verbauen, fügte er hinzu. Wegen des Streits hatte er im März 2002 eine Prag-Reise abgesagt.

Der Kanzler machte deutlich, dass er ein neues Kapitel in den Beziehungen aufschlagen wolle. Die „Irritationen“ seien ausgeräumt und das Verhältnis solle „nach vorn gerichtet“ sein, unter- strich er. Mit Präsident Vaclav Klaus und Regierungschef Vladimir Spidla sprach er vor allem über die geplante EU-Verfassung. Hier wünscht sich Prag eine Nachbesserung des Entwurfs. Schröder warnte nachdrücklich vor einem „völ- ligen Aufschneiden des sehr, sehr guten Kompromiss-Pakets“.

In Anwesenheit von Spidla zeichne- ten tschechische Opferverbände den Bundeskanzler für seine Verdienste bei der Entschädigung von etwa 75.000 tschechischen NS-Zwangsarbeitern mit einer Bronzeplakette aus. Die Bundes- stiftung zahlt Tschechien von den fünf Milliarden Euro Gesamtsumme 216,5 Millionen Euro. Schröder habe sich hier als „wagemutiger“ Politiker bewiesen, sagte Spidla. Schröder sagte, er sei „ge- rührt“ von der Ehrung. Mit der Ent- schädigung habe man das Leid der Zwangsarbeiter sicher nicht wieder gut- machen können, aber den Betroffenen vielleicht etwas Genugtuung verschafft.

dpa

Fritz Klier:

## Neues aus der alten Heimat

(91)

Anfangs August wurde die Hitze immer unerträglicher und hielt an. Selbst in der Nacht gab es keine Abkühlung mehr. Mährescher und Traktoren hatten Hochbetrieb, um die restliche Getreideernte einzubringen. Bei der Hitze war sogar der Mais schon reif. Der heißeste Tag war wie überall in Deutschland der 13. August und am 14. 8. fiel nach einem Gewitter der längst fällige Regen. Es folgten noch ein paar schwüle und heiße Tage, dann gab es reichlich Regen und die Temperaturen sanken von 30 auf 15 Grad.

In Asch verschaffte man sich bei der Hitze etwas Abkühlung, indem man die Hauptstraße und die Ringstraße „sprengte“.

☆

### Großer Flächenbrand in Nassengrub und Himmelreich

Als Folge der großen Hitze und Dürre wurden Teile des Ascher Ländchens in Mitleidenschaft gezogen. In Nassengrub und Himmelreich gab es einen ausgedehnten Flächenbrand auf den abgeernteten Getreidefelder. Der Brand erstreckte sich vom Nassengruber Orts- teil, dem sog. „Blitzhübel“ bis nach Hinter-Himmelreich, wobei auch kleinere Waldstücke in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Grenze der Feuerwalze war die Straße von Nassengrub nach Himmelreich, die stellenweise wie eine Sicherheitsschneise wirkte und eine weitere Ausdehnung des Feuers in südlicher Richtung verhinderte. Der Einsatz der Brandbekämpfer konzentrierte sich zweifelsohne auf die Wohnhäuser, die an dieser Straße stehen und höchst gefährdet waren. Sie hatten keinerlei Schäden aufzuweisen.

Die Löscharbeiten dauerten drei Tage an, und zwar vom Freitag, dem 22. August bis Sonntag, 24. August. Beteiligt waren die Feuerwehren aus der Umgebung, die Egerer Wehr und ein Löschflugzeug. Der Wassernachschub für die Tankfahrzeuge wurde größtenteils aus der ehemaligen Nassengruber Lehmgrube geholt, die vor vielen Jahren zugeschüttet wurde und jetzt als Badeteich dient.

Als ich am Montag darauf mit meiner Frau auf dem Nassengruber Friedhof weilte um Gräber zu gießen, erfuhren wir dabei von Bekannten von dem Brandunglück. Wir wollten uns von dem Ausmaß des Brandes selbst überzeugen und steuerten Himmelreich an. Bereits hinter dem Nassengruber Schulhaus empfing uns beißender Brandgeruch.

☆

### Fliegende Feuerwehr auf Kontrollflügen

Infolge der akuten Brandgefahr wurde in Eger eine fliegende Feuerwehr eingerichtet, die täglich Kontrollflüge macht. Vom Egerer Flughafen aus fliegen die Feuerwehrleute in zwei Trassen: Die nördliche führt bis zum Keilberg und die südliche bis Eisenstein. Die Wehrmänner beobachten die Wäl-

der im Erzgebirge, im Oberpfälzer Wald und im Böhmerwald. Der Wassertank ihres Flugzeugs fasst insgesamt 1300 Liter.

☆

### Rettungsaktion für die Flußperlmuschel

Ebenfalls ein Opfer der Hitze und der Trockenheit sind die Flüsse und Bäche mitsamt den darin befindlichen Lebewesen. So entstand eine dramatische Situation im Naturschutzgebiet „Südliche Regnitz“ im Landkreis Hof. Das betrifft in der Hauptsache den Zinnbach, der südlich von Friedersreuth entspringt und in dem das Hauptkontingent der Perlmuschel angesiedelt ist. Der Bach war nahezu ausgetrocknet und die Muscheln waren vom Aussterben bedroht. In einer groß angelegten Rettungsaktion setzten am 28. August auf Anordnung des bayerischen Umweltministers Mitarbeiter des Wasserwirtschaftsamtes Hof und freiwillige Helfer weit über 1000 Tiere in Stellen des Baches um, die wenigstens noch etwas Wasser enthielten, damit alle bisherigen Bemühungen um den Erhalt der Flußperlmuschel nicht umsonst waren. „Wir haben heute mehr als tausend Muscheln umgesetzt, ich denke wir konnten das Schlimmste verhindern“, gab sich der Leiter des Amtes zufrieden. Die Experten gehen davon aus, dass sich die Muscheln nach dieser „Umsiedlung“ erholen und sich irgendwann wieder fortpflanzen. Zuversicht gibt zudem die Tatsache, dass die Muscheln für solche Extremsituationen gewappnet sind und über Tage und Wochen bei Kälte und geringer Nässe überleben können.

Eine weitere Rettungsaktion setzte sich auch am darauffolgenden Tag fort. 30 Kubikmeter Wasser aus dem Förmitzspeicher bei Schwarzenbach wurden in Tanks abgefüllt, mit Traktoren zum Zinnbach gebracht, um völlig ausgetrocknete Stellen aufzufüllen. Auch die Gemeinde Regnitzlosau half der bedrohten Tierart, indem sie aus ihrer Wasserversorgung das kostbare Nass in den ausgetrockneten Bach, der ja ab dem Dreiländereck den Namen Regnitz trägt, fließen ließ. Weitere Sofortmaßnahmen waren geplant. In der Nacht ging jedoch ein kräftiger Gewitterguss nieder und die Meteorologen sagten weitere Schauer voraus, die dann auch eintrafen. Das dürfte die endgültige Rettung gewesen sein. (Quelle Frankenpost Hof)

☆

### Graslitz: Das Betreten der Wälder ist verboten

Das Verbot galt bis Ende August für die Gegend rund um das westböhmi- sche Graslitz im Landkreis Falkenau. Wegen der anhaltenden Dürre und der damit verbundenen hohen Brandgefahr hatte man im Graslitzer Rathaus dieses Verbot ausgesprochen. Wer es misachtete, musste mit einer Strafe von 5000 Kronen (ca. 170 Euro) rechnen. Einkassieren können die Straf- gelder die Förster und Wachpersonal, das Abzeichen tragen und spezielle Ausweise mitführen musste. Wer in den Wäldern

gar beim Rauchen erwischt wurde, dem drohte eine Strafe von 15.000 Kro- nen (ca. 500 Euro). Die Graslitzer Wäl- der sind reich an Beeren und Pilzen. Die Stadträte haben sich deshalb zu dem Verbot durchgerungen, weil sie vermuten, dass hier sehr viele Sammler unterwegs sind, die bei ihren Streifzügen durch das Unterholz auf das Rauchen nicht verzichten wollen. Mitte August mussten die Feuerweh- ren im Falkenauer Raum 19 Brände bekämpfen, die meisten davon in der Graslitzer Gegend. Etwa zur gleichen Zeit musste die Egerer Feuerwehr aus- rücken, da der Wald um die Grenzge- meinde Mühlbach brannte. Dank des rechtzeitigen Eingriffs wurde „nur“ ein halber Hektar Waldbestand ein Opfer der Flammen. (Aus Selber Tag- blatt)

☆

### Bahnlinie Selb-Asch: Es geht voran, Studie wird jetzt erarbeitet

Das Gutachten zur Reaktivierung der Bahnlinie von Selb-Plößberg nach Asch ist jetzt in Auftrag gegeben worden. Der Freistaat und die Tschechische Staatsbahn haben sich über die Modalitäten und die Finanzierung der 17.000 Euro kostenden Untersuchung (Gutachten) geeinigt, so dass die Bayerische Eisenbahngesellschaft (BEG) jetzt das Prager Planungsbüro Sudop mit der Studie beauftragt hat. Die Studie wird nun bis Ende September erstellt. Bayerns Verkehrsminister Otto Wieheu, der zugleich Aufsichtsratsvor- sitzender der BEG ist, ist froh, dass jetzt endlich Nägel mit Köpfen ge- macht werden können. Er erhoffe sich von der Studie wichtige Ergebnisse hinsichtlich Potentiale und Machbarkeit der Strecke. Die Studie wird zur Hälfte aus dem bayerisch-tschechi- schen Interreg III-A-Programm der EU finanziert. Die Euregio Egreensis gibt hierfür 8.500 Euro aus ihrem Dispo- sitionsfonds, aus dem sie kleinere grenz- überschreitende Projekte eigenverant- wortlich fördern kann. Jeweils 4.250 Euro und damit 25 Prozent steuern die Cesky Drahy (CD) und die BEG bei. Letztere wird das Gutachten in enger Abstimmung mit den tschechischen Be- teiligten auch fachlich begleiten. Bay- ern und die Tschechische Republik hat- ten Ende 2001 gemeinsam beschlos- sen, von Sudop ein Gutachten über die Reaktivierung der grenzüberschreiten- den Schienenverkehrsstrecke erstellen zu lassen. Erst Mitte April 2003 war aber von der CD die Finanzierungszu- sage gekommen, die mit der jetzigen Vertragsunterzeichnung manifestiert werden konnte. Den ursprünglich zu- gesagten Förderzeitraum bis Ende Juni 2003 hatte die Euregio Egreensis bis Ende September 2003 verlängert. Wiesheu erwartet von den Mitarbei- tern von Sudop, dass sie aufgrund der knappen Zeitfrist das Gutachten gründ- lich und zügig erstellen werden.

☆

### Neues gemeinsames EU-Amt

Der Karlsbader und der Aussiger Be-

zirk gründen für den EU-Beitritt gemeinsam ein neues Amt. Es soll das Eintreiben der Gelder aus den Fonds der EU sichern. Die zwei Bezirke werden zu diesem Zweck in der sogenannten Nord-West-Region verbunden. Zu den bisherigen zwei Beamten werden noch fünf dazukommen. (Blickpunkt)

★

#### *Bisher größte Razzia auf Fälschermarkt*

Bei der bisher größten Razzia auf dem Dragoun-Markt in Eger haben tschechische Zollbeamte zehntausende gefälschte Zigaretten, CDs und Markenkleidung beschlagnahmt. Dabei haben die Beamten erstmals eine Maschine zum Verpacken von Zigaretten sowie eine geheime Nähwerkstatt entdeckt. In ihr wurden gefälschte Adidas- und Eastpak-Aufnäher angebracht. Bei den gefundenen Zigaretten entstand dem Staat ein Steuerausfall von mehreren Millionen Kronen (Blickpunkt)

★

#### *Wo die meisten Autos gestohlen werden*

Karlsbader Kreis. Aus der Polizeistatistik geht hervor, dass die meisten Autos Tschechiens im Egerland gestohlen werden. An der Spitze stehen VW, Audi und Mercedes. Der Diebstahl von Skoda's in der gesamten C. R. beläuft sich auf 66 Wagen innerhalb von sechs Monaten. (Blick)

★

#### *Thüringer in Eger ausgeraubt*

Ein Erlebnis besonderer Art hatte ein 50-jähriger Thüringer, der Eger besuchte. Als er nach einem Spaziergang gegen 17 Uhr wieder in sein geparktes Auto stieg, drängten sich plötzlich drei Personen mit ins Fahrzeug. Zwei Männer setzten sich in den Fond und einer davon drückte ihm ein Messer in die Rippen. Eine junge Frau, die ungeniert auf dem Beifahrersitz Platz genommen hatte, forderte ihn auf, loszufahren. Nach einer rund 20-minütigen Irrfahrt durch Eger musste er anhalten und das Trio verschwand so schnell, wie es aufgetaucht war. Wie der Deutsche feststellte, hatten sie ihn in der Zwischenzeit um einen Fotoapparat im Wert von ca. 180 Euro und ein Handy im Wert von 40 Euro erleichtert. An Bargeld waren die Räuber offensichtlich nicht interessiert.

★

#### *Linde baut große Sauerstoff-Fabrik*

Die Gesellschaft Linde-Technosplyn wird auf dem Areal der Firma Sokolovska Uhelna in Doglasgrün (Vresova) bei Chodau die größte Fabrik zur Sauerstoff-Produktion in der Tschechischen Republik bauen und dabei etwa 1,8 Milliarden Kronen investieren. Baubeginn soll noch in diesem Jahr sein, die Produktion soll im Jahr 2005 anlaufen. Die Fabrik wird dann die modernste in ganz Europa sein. (Blickpunkt)

★

#### *Golfplatz bei Franzensbad wurde am 10. August eröffnet*

Ein neuer 18-Loch Golfplatz wurde am Sonntag, dem 10. August in Haslau bei Franzensbad eröffnet. Eine deutsch-tschechische Investorengruppe hat unter weitgehendem Verzicht auf Eingrif-

fe in die Naturlandschaft des Elster-Schutzgebiets in zweijähriger Bauzeit auf vorher überwiegend landwirtschaftlich genutzten 85 Hektar Fläche einen 6300 Meter langen Meisterschaftsparcour entstehen lassen. Der Platz bietet dem ersten deutsch-tschechischen Golfclub, dem Golfclub Franzensbad eine Heimstatt. Präsident des neuen Clubs ist mit Manfred Nietert aus Stambach Kreis Hof ein Deutscher. Der Club als jüngstes Mitglied der Tschechischen Golf-Föderation hofft mit im Vergleich zu deutschen Golfanlagen niedrigeren Gebühren neben den Aktiven aus Bayern und Sachsen vor allem auch Urlauber anziehen zu können. Der neue Golfplatz entspricht internationalem Standard. Die Golfer können auf 18 Löcher mit einem Schwierigkeitsgrad von 72 Par spielen. Ausgestattet ist der Platz mit großzügigen Trainingsflächen, was besonders für Anfänger wichtig ist. Günstige Gebühren machen es den Sportlern leicht, dort eine Runde Golf zu spielen. Der Golfplatz bei Haslau ist nicht nur ein Prestigeobjekt, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region. Bei der Eröffnung erinnerte Präsident Nietert daran, dass der Bau des Platzes ein großer Kraftakt gewesen sei. Dies sei nur durch die tatkräftige Unterstützung von Freunden und Investoren möglich gewesen. (Aus Selber Tagblatt)

*Kommentar:* Nach eingezogenen Erkundigungen befindet sich der neue Golfplatz zwischen Haslau und Rommersreuth. Das sind schon gute sechs Kilometer vom Kurort Franzensbad entfernt und nicht wie angegeben, vier Kilometer, die Entfernung bis Rommersreuth kommt noch hinzu. Orientierungspunkte sind die Ortschaft Rommersreuth (Skalka) und der Haslauer Bahnhof. Über die Planung dieses Golfplatzes hatte ich bereits in einem früheren Rundbrief berichtet.

★

#### *400 Grenzgänger aus Tschechien arbeiten in Hochfranken*

Etwa 400 Grenzgänger aus der tschechischen Nachbarschaft arbeiten derzeit im Arbeitsamtsbezirk Hof, teilte der Direktor des Arbeitsamts Wolfgang Winter in einem Gespräch mit dem Bayreuther Europaabgeordneten Dr. Joachim Wuermeling mit. Gegenwärtig können tschechische Arbeitnehmer nur dann über die Grenzgängerregelung eine Arbeitserlaubnis erhalten, wenn eine Arbeitsstelle nicht von einem Deutschen oder sonstigen Bevorrechtigten, wie einem Bürger aus einem EU-Land, besetzt werden kann. An dieser Regelung wird sich durch den Beitritt der Tschechischen Republik zur EU vorläufig nichts ändern, betonte der CSU-Abgeordnete. Unter diesen Voraussetzungen bedeute die Osterweiterung 2004 keine zusätzliche Belastung für den heimischen Arbeitsmarkt. Die Grenzpendler sind vor allem in der Gastronomie, im Pflegedienst, der Gebäudereinigung und in der Landwirtschaft tätig. Problema-

tisch bei der bisherigen Regelung sei die Voraussetzung der täglichen Rückkehr, so Winter. Nachteilig für die Betriebe sei, dass die tschechischen Mitarbeiter außerhalb der Grenzgängerregion nicht eingesetzt werden dürfen, wie beispielsweise bei Montagearbeiten, die außerhalb der Region anfallen. Das Arbeitsamt Hof nehme angesichts der hohen Arbeitslosigkeit in dieser Region die Prüfung sehr ernst, versicherte Winter. Allerdings bleibe bei einer Ablehnung der Arbeitserlaubnis die Stelle oft unbesetzt. Nach geltendem Recht kommt es nicht zu einem Lohndumping durch Arbeitnehmer aus der C. R., denn Arbeitgeber aus Hochfranken sind verpflichtet, auch Grenzgängern den geltenden Tariflohn zu bezahlen. (Frankenpost Hof)

★

#### *Bau eines Kreisverkehrs bei Asch*

Die Einmündung der Straße 21 in Neuenbrand auf die neue Ortsumgehung von Asch stand von Anbeginn an in der Kritik der Ascher Stadträte. Die Kreuzung ist recht gefährlich, da sie sehr unübersichtlich ist. Zudem ist es dort bereits zu mehreren Verkehrsunfällen gekommen. Aus diesem Grund hat der Straßenbaudirektor Kaas aus Karlsbad angeordnet, dort einen Kreisverkehr anzulegen. Die Maßnahme soll bis Ende Oktober fertig sein. Der Straßenbaudirektor hat zugesagt, dass der Verkehr in diesem Bereich während der Bauarbeiten möglichst wenig beeinträchtigt wird.

Richard Stöfer:

### **Die Schwämmzeit**

Wenn da Summa kinnt, ho ich a gräußa Freid,  
waal nåun Summa kinnt a bål die Schwamma-Zeit.

Dåu bin ich in Wold, nu aih die Sunn afgäiht,  
druabm oan Höllrang, wåu da Grenzstoa stäiht.

Åch, is des a Freid, wenn mas Togh wern siaht  
und i Wold af oamål ållas munta wiad,  
wenn de Sunn afgäiht und durch die Baima lächt,  
gråuß und feirråut in ihra Pråcht.

Wen die Viagl singa, dass oin's Herz afgäiht,  
wenn bål dåu bål dort a frische Schwamma stäiht,  
is mir koa Berg za håuch, is mir koa Wegh za weit,  
denk ich oa koin Raum und oa koa Zeit.

Åch, du gråina Wold, du bist ma Pårådies,  
wals in dir af dera Welt am schånstn is.  
Åch, du gråina Wold, in dir dåu binne gean,  
walst mas Löibsta bist af dera Erd(n).

---

---

**Treue Bezieher werben  
neue Bezieher!**



# Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach  
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

## Herbst

Der Garten trauert,  
kühl sinkt in die Blumen  
der Regen.

Der Sommer schauert  
still seinem Ende entgegen.

Golden tropft Blatt um Blatt  
nieder vom hohen Akazienbaum.

Sommer lächelt erstaunt und matt  
in den sterbenden Gartentraum.

Lange noch bei den Rosen  
bleibt er stehen,  
sehnt sich nach Ruh'.

Langsam tut er die großen  
müdgewordenen Augen zu.

Hermann Hesse

Die lange warme Jahreszeit geht nun zur Neige und man lässt Erlebnisse, auch wenn sie schon lange zurückliegen, gerne noch einmal in Gedanken vorüberziehen. So auch unsere fleißige Aufsatzschreiberin Elfriede Wemmer.

## Ausflug mit Hindernissen

Von der Reisetätigkeit wie das heute der Fall ist, konnte früher keine Rede sein. Ausser ab und zu mal nach Asch, kann ich mich nur an zwei Fälle erinnern, dass meine Eltern einen größeren Ausflug machten. Einmal mit einem kleinen LKW mit aufmontierten Bänken zur Wartburg, ein andermal zu einer Talsperre (Pirk)? im Vogtland.

Ich habe mein erstes Fahrrad mit sechzehn Jahren bekommen, das war im Krieg. Mein Onkel hatte in Friedersreuth eine kleine Fahrradwerkstatt, da baute er mir aus lauter Einzelteilen ein Rad zusammen. Das Problem war aber die Bereifung, die ja damals kaum erhältlich war. Mein Vater war zu dieser Zeit zum Wehrdienst eingezogen und so konnten wir die Bereifung von seinem Rad abnehmen, die aber auch schon etwas mitgenommen war. Ich war mächtig stolz auf mein Gefährt, auch wenn es nur schwarz lackiert war, allerdings mit einem schönen blaugemusterten Netz am Hinterrad. Nun mussten natürlich auch Ausflüge gemacht werden.

An einem schönen Sonntagmorgen ging es mit meiner Freundin und zwei Jungen

## Rosbacher Trachtenfrauen beim Münchner Oktoberfesttrachtenzug vor 65 Jahren



Wir berichteten schon einmal vor drei Jahren davon, allerdings hatten wir kein Bildmaterial. Nun hat Edith Schwab im Nachlass ihrer Mutter Emma Wunderlich noch dieses Foto von damals gefunden.

Von links: Die erste leider unscharf, daher nicht zu erkennen; Klara Windisch, Emmi Mehnert, Emma Wunderlich, ein „Andreas Hofer“ aus Südtirol, Linda Hendel, Ella Müller, die letzte unbekannt. Knieend: Klara Fuchs und Ella Seidel.

aus Krugsreuth los zu einer Fahrt ins Höllental bei Bad Steben. Das war ganz schön weit. Wir sind auch gut angekommen und nach einem ausgiebigen Picknick schauten wir uns auch in der Gegend etwas um. Am Nachmittag wollten wir den Heimweg antreten. Doch eines hatten wir dabei nicht beachtet: Die Räder, die wir im Schatten abgestellt hatten, standen unterdessen in der prallen Sonne und mein Hinterrad war total platt. Beim Nachsehen mussten wir feststellen, dass der Schlauch ein einziges langes Stück war. Es wurde wohl früher mal ein Teil eingesetzt und die Klebestelle hatte sich nun gelöst.

Da war natürlich guter Rat teuer und die Heimfahrt wurde eine beschwerliche Sache. Ich auf der Querstange von einem Herrenrad und der andere Junge fuhr mein Rad neben sich her. Das war eine sportliche Leistung auf die Jan Ulrich stolz sein konnte.

## Die Kalenderuhr aus Rosbach

Nun steht dieses Werk Rosbacher Erfindergeistes im Sudetendeutschen Haus in München, Hochstraße 8, seit dem 24. Juli

als Schaustück in einer Vitrine. Mit gut lesbaren Erklärungen werden der Erbauer, die raffinierte Technik und auch unser Heimatort beschrieben.

Die Öffnungszeiten von Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr, sind für auswärtige Besucher nicht günstig und so wollen wir auf die zusätzlichen Öffnungszeiten hinweisen: Sonntag, dem 21. 9. von 8 bis 18 Uhr und Sonntag, dem 28. 9. von 10 bis 14 Uhr.

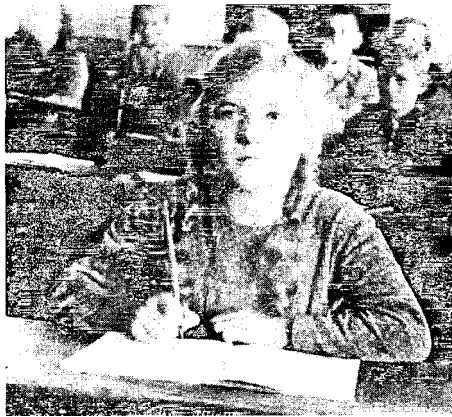
Somit ergibt sich auch für Berufstätige und Auswärtige die Möglichkeit eines Besuches innerhalb der gleichzeitig laufenden „Prager Woche“.

## Aus dem Nähkammerl der Rosbacher Puppenmutter

Wer bei dem herrlichen Sommerwetter die Gelegenheit hatte, die herrlichen Puppenkinder im Modehaus Fuchsweber in Fürstenfeldbruck zu bewundern, kam aus dem Staunen nicht heraus.

Unsere Gottmannsgrüner Heimatfreundin, Gerda Graumann, präsentierte wieder eine Auswahl verschiedener Trachtenpuppen.

Angefangen von der Ascher Tracht über die regionale Ampertaler Tracht, der Zillertaler und die große Palette der verschiedenen Trachten der heimatvertriebenen Volksgruppen, sind unter den geschickten Händen der gelernten Schneiderin entstanden. Ein wahrer Augenschmaus für jeden Betrachter.



Die Schule hat längst wieder begonnen. Irmgard Stöß ist in der Gottmannsgrüner Schule ganz eifrig bei der Sache.

*Dazu noch eine Schulgeschichte:*

### Bibelfest

Meine Mutter (Ella Heinrich) hatte mit einer Mitschülerin eine Fehde auszutragen, aber diese entwich ihr in die Pause. „Na warte, komm Du nur wieder!“ dachte Ella. Gegen Ende der Pause nahm sie hinter der Tür des Klassenzimmers mit gezücktem Lineal Aufstellung. Sie hörte die Gegnerin auch schon auf der Stiege reden, also musste sie jeden Moment kommen. Als nun die Tür aufging, schoss Ella mit hoch erhobnem Lineal bereit zum Zuschlagen aus der Deckung hervor. Aber, o Schreck, es war nicht die Erwartete, sondern der Herr Lehrer. Geistesgegenwärtig hatte dieser gleich einen passenden Bibelspruch parat: „Heinrich, stecke dein Schwert in die Scheide... weißt du, wie es weitergeht?“ Die Heinrich hatte die Schrecksekunde hinter sich und ergänzte ohne Mühe: „denn wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen, Herr Lehrer!“ „Sehr gut, weil du es gewusst hast, will ich von einer Bestrafung absehen“. Ob die Mitschülerin noch ihre Schläge bekam, ist nicht überliefert.

### Kirwakouchn

Eine Roßbacher Familie mit fünf Kindern beschloss, sich „af die Kirwa“ mal wieder richtig satt zu essen. Drei Kuchen pro Nase sollten es sein. Wohlgermerkt, die schönen großen, auf dem runden Blech beim Bäcker gebacken. Es wurden tüchtig Schwarzbeeren gebeert und die Mutter rührte auch noch eine große Schüssel Quark an. Ein Bottich voll „Straßla“ wurde geknetet. Für den Teig selbst waren mehrere Backtröge nötig und die großen Kinder mußten schon fest mit anpacken, um diese zum Lorenz-Becken am Marktplatz zu „schleupfn“. Meister und Geselle kamen ganz schön ins Schwitzen,

## AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

### Schulbilder



Nicht nur Wissen wurde vermittelt, auch Gesellschaftstanz und gutes Benehmen kamen nicht zu kurz. In der Tanzstunde von 1935: *sitzend von links*: Liddy Tattermusch, E. Zapf, Frieda Scharf, Hans Teschner, Gretel Tattermusch, Ernst Blank. *Stehend von links*: E. Blank, E. Müller, Gertrud Zschörp, H. Voit, Irma Knöckel, E. Ludwig, Gretel Pohl, E. Jäckel.



Was man in der Schulküche kochte, wurde auch gegessen. *Linke Seite*: Elis Woeschka, Lieselotte Jakob ?, Irmgard Schaller, Edith Neudel. *Rechte Seite*: Marga Woldert ?, Anita Keller, Helga Veitenhansel; *nach vorne gebeugt*: Gitta Müller-Moa.

Leider ist das Bild im hinteren Teil recht unscharf. Der Herr am Tischende war Bürgerschuldirektor Adolf Grimm.

zen, bis gegen Abend alle 21 Stück fertig zur Abholung und herrlich duftend in Backstube und Hausflur aufgereiht lagen. Die Mutter nahm eine letzte Prüfung vor. Mehrmals ging sie zählend durch die Reihen, aber sie war mit dem Ergebnis nicht ganz zufrieden. Schließlich wandte sie sich an den Meister: „Beck“, sagte sie, „dreimal siema is zweijazwanzich, mia feilt a Kouchn“.

### Nachtrag „Erntezeit“

Im Nachtrag zum Bild „Erntezeit“ im vorigen Heft haben wir in der Zwischenzeit noch erfahren, dass es sich bei dem Mann mit der Pfeife vorne im Bild um den

Färbereibesitzer Andreas Richter im Rosenthal handelt. Die drei Frauen sind nicht etwa landwirtschaftliche Hilfskräfte, sondern die drei Töchter des Andreas Richter.

Der Bub links vorne, ist der Sohn Erwin, der allerdings aus dem Ersten Weltkrieg nicht zurückkehrte.

Dieser einst so schöne Platz im reizvollen Dettnerweintal ist heute der Standort der Kläranlage für Hranice und Umgebung. Die Abwässer gelangen über die Grenze in die Elster.

Statt einem reizvollen Ausblick, empfängt den Wanderer ein undurchdringliches Gestrüpp.



## Ergebnis der Volkszählung dieses Jahres

### in Hranice/Roßbach

Einwohner insgesamt 1856, davon 884 männlich, 972 weiblich. Nationalitäten: 1469 Tschechen, 270 Slowaken, 1 Ukrainer, 2 Polen, 14 Roma, 10 Ungarn, 88 Deutsche. Gebäude insgesamt: 377, davon bewohnt 352, unbewohnt 25;

### in Trojmezi/Gottmannsgrün

Einwohner insgesamt 31, davon männlich 14, weiblich 17. Nationalitäten: 22 Tschechen, 9 Slowaken, keine Deutschen. Gebäude insgesamt: 8, davon bewohnt 5, unbewohnt 3;

### in Studanka/Thonbrunn

Einwohner insgesamt 339, davon männlich 175, weiblich 164. Nationalitäten: 255 Tschechen, 58 Slowaken, 2 Ukrainer, 2 Polen, 12 Roma, 10 Deutsche. Gebäude insgesamt: 61, davon bewohnt 51, unbewohnt 10;

### in Pastviny/Friedersreuth

Einwohner insgesamt 49, davon männlich 24, weiblich 25. Nationalitäten: 35 Tschechen, 6 Slowaken, 8 Deutsche. Gebäude insgesamt: 23, davon bewohnt 22, unbewohnt 1.

Interessant ist vielleicht noch die Zahl der Schulkinder (Alter 6 bis 14 Jahre). Sie beträgt in Roßbach 206, in Gottmannsgrün 3, in Thonbrunn 40, in Friedersreuth 0 (hier gibt es nur 4 Kleinkinder).

Mit den Häusern ist Roßbach wieder auf dem Stand von 1870. Da waren es lt. Heimatbuch 358 bewohnte Häuser.

## Die 28er feiern ihren 75. Geburtstag

Ein Loblied bringen für die Inge, sie ist bestimmt 'ne tolle Biene. Drum haben wir für sie erstanden, hier in diesen Frankenlanden. Ein klein Geschenk für Deine Mühe, soll Dich erfreuen mit aller Liebe. Es bricht nicht, stinkt nicht, ist ganz toll, die Flaschen sind auch alle voll.

Wir wünschen es möge Dir gut munden, bei Kerzenlicht und frohen Stunden.

So begann Heinz seine Begrüßung. Vom 8. bis 10. August hat man sich zum 75. Geburtstag wieder im Café „Egerstau“ bei Hohenberg getroffen. Mit von der Partie waren dreizehn ehemalige Schulkameradinnen und Schulkameraden. Natürlich waren auch eine Anzahl Ehegatten oder Kinder und 27er mitgekommen. Einige Teilnehmer ließen es sich nicht nehmen und huldigten unserer Inge mit treffenden Vier-Zeilern. Das Holaderio wurde dann von allen Anwesenden gesungen.

### Hier die Texte:

Unsere Inge aus Hof,  
die wird jetzt geehrt,  
weil sie uns immer  
in der Gegend rumführt.  
Holadario usw.

Zum vierten Mal sind wir  
am Egerstausee,  
und hoffen dass wir uns  
hier zum fünften Mal seh'n.  
Holadario usw.

Unsere Gruppe im Auto  
hinter der Inge herfährt,  
und weil sie so schnell ist  
fährt sie manchmal verkehrt.  
Holadario usw.

Auch alle Umwege  
sind uns nicht zuviel,  
denn wir wissen am Ende  
sind wir sicher am Ziel.  
Holadario usw.

Nun würden wir raten  
jetzt machen wir Schluss  
und fahren das nächste Mal  
wieder mit 'nem Bus.  
Holadario usw.

Schon aus diesen Vier-Zeilern erkennt man die frohe Laune, welche während der ganzen Zeit das Treffen beherrschte. Es gab wie immer sehr viel zu erzählen. Frohe Lieder, auch aus der Jugendzeit, erklangen aus aller Munde. Der Samstag schließlich war für eine Fahrt in den Steinald vorgesehen. Wir erfreuten uns an der schönen Landschaft und speisten ganz nobel, man wird ja nur einmal 75, im sich drehenden Speiseraum des Steinaldhauses. Leider kam der Samstagmorgen viel zu bald. Als Überraschung erschien noch unser Musikus Helmut Rank. Vor allem die Frauen waren ganz hingerissen von seinem Charme. Allmählich wurde Abschied genommen, nicht ohne zu versprechen das nächste Mal wieder dabei zu sein. Nur schade, dass nicht alle Mitschüler dabei waren. Aber es kann sich ja nur bessern.

## Fürstenfeldbrucker Herbsttreffen

Die Roßbacher aus Fürstenfeldbruck und Umgebung treffen sich wieder am 9. Oktober 2003 im Café Rieger in Fürstenfeldbruck, Heimstättenstraße 36, ab 14 Uhr. Wir freuen uns wieder auf zahlreichen Besuch.

**Elsbeth Metka** aus Bochum stellte uns aus den Beständen ihres verstorbenen Mannes, Ernst Metka, u. a. ein Ascher Heimatbuch zur Verfügung.

Dieses übernahm gerne Frau Margit Crasser aus Gottmannsgrün.

★

Spende für das Ascher Heimatbuch: 20 Euro von Margit Crasser, Fürstenfeldbruck, für den Erhalt der Roßbacher Ecke.

Immer wieder erhalten wir Anfragen nach einem Ascher oder Roßbacher Heimatbuch.

Wenn in der einen oder anderen Familie so ein Buch frei wird: Bitte Anschrift an *Helga Schlosser, Mailsacher Weg 1a, 82275 Emmering.*

## Unsere Toten

Im Juli verstarb Herr *Hugo Reichel*, Schwarzenbach, im 68. Lebensjahr. Er war ein treuer Besucher der Rehauer Heimattreffen. Im Festzug trug er gern die Roßbacher Ortstafel.

★

Am 27. 8. 2003 verstarb in Trier Herr *Werner Wilfling* im 79. Lebensjahr.

★

Am 18. 8. 2003 verstarb in Grub am Forst Herr *Franz Rosipal*.

## Roßbacher in Chile

(Fortsetzung)

Im zweiten Teil meines Reiseberichtes hatte ich berichtet, wie wir von Santiago aus auf abenteuerlichen Wegen bis Puyuhuapi gekommen waren. Und nun möchte ich erzählen, wie es den ehemaligen Roßbachern damals erging, als sie nach Puyuhuapi kamen.

Da sitzen wir nun alle 34 in Luisas Wohnzimmer, haben sämtliche Stühle im Haus zusammengetragen und auch alle einen Platz gefunden. Die einen spielen Karten, die anderen lesen, Tagebücher werden geschrieben, die eine oder andere Flasche chilenischen Rotweins steht auf dem Tisch. Das Wohnzimmer zieht sich über die ganze Seite des ersten Stocks und ist so richtig gemütlich. Wie das gesamte Haus, ist es mit Edelhölzern verkleidet. Ernst Ludwig, Luisas Vater, hat es selbst gebaut, über der Bucht von Puyuhuapi, mit Blick auf die umliegenden Berge. Das Casa Ludwig war viele Jahre lang das Haus mit dem größten Salon am Ort, wo alle wichtigen gesellschaftlichen Veranstaltungen stattfanden. An der Schmalseite fällt mir gleich ein Bild auf: es zeigt das Töplwolffen Haus in Roßbach, im Hintergrund die Kirchturmspitze. Luisa kann leider nicht mehr sagen, wer das Bild mitgebracht hat und wer es gemalt hat. Auf jeden Fall bedeutete es für Ernst Ludwig die Erinnerung an seine Heimat.

Luisa und ich haben uns einen Tisch in der Ecke reserviert, in der Zwischenzeit ist auch Klaus Hopperdietzel eingetroffen. Luisa hat eine große Schachtel mit alten Fotos hervorgekramt, ich zeige meine Fotos, die ich aus Deutschland mitgebracht habe. Die Stammbäume haben wir ausgebreitet und dann muss mir Luisa berichten, wie alles in Puyuhuapi begann.



*Martha Ludwig, geb. Jäckel mit zwei Söhnen Karl links und Ernst rechts*

Als Erste kamen 1934 Karl Ludwig und Otto Uebel nach Chile, im Juni 1935 kam Walther Hopperdietzel und im August ihr Vater Ernst Ludwig. Zu dieser Zeit vergab die Regierung Land an Siedler unter der Bedingung, dass sie eine bestimmte Zeit da lebten, Land urbar machten und ein Haus bauten. Die Besitztitel bekamen sie aber erst lange nach dem Krieg. Jeder bekam 1000 (tausend) Hektar, was zunächst nach viel klingt, aber im Urwald normal ist. Helmut und Gustav Hopperdietzel, die erst nach dem Krieg kamen, bekamen 600 bzw. 400 Hektar.

Mitten im Urwald an einem schmalen Fjord des pazifischen Ozeans gründeten sie den Ort Puyuhuapi. Zunächst „wohnten“ sie in selbstgebauten Hütten, machten Land urbar, rodeten und sägten das Holz, hielten Vieh, fingen Fisch und Muscheln, machten daraus Trockenfisch, Butter oder Käse. Sie machten einfach alles, was Geld brachte. Diese Kooperative bestand bis ca. 1970. Walther Hopperdietzel fing dann an, Waren zu importieren und aus Puerto Montt zu beziehen, die es in Puyuhuapi nicht gab, und hat dann einen Laden aufgemacht. Helmut hatte ein Gehalt von der Post und vom Wegebauamt.

Ab 1945 gab es eine Stoffweberei, hochwertige Anzugstoffe (Tweed) und Plaids wurden gewebt. Woher die Webstühle kamen, darüber ist nichts mehr bekannt.



Otto Uebel, Walther Hopperdietzel und Ernst Ludwig mit einem selbsterlegten Seeelefanten

1948 wurde dann der erste Teppich geknüpft. Die Handknüpfstühle wurden von Ernst und Walther selbst gebaut — nach Plänen, die Walther aus Roßbach mitgebracht hatte.

Nach dem Krieg, also nach der Vertreibung aus dem Sudetenland, kamen dann 1946 Gustav Hopperdietzel mit seiner Frau Frieda und Sohn Helmut, dazu Leonie und Sieglinde Uebel (Ottos Mutter bzw. Schwester) und Martha Ludwig, die Mutter von Ernst und Karl Ludwig und Großmutter von Luisa.

Sieglinde Uebel lernte dort Walther Hopperdietzel kennen und heiratete ihn. Ihr Sohn Klaus wurde 1954 in Puerto Montt geboren. Die werdenden Mütter mussten damals schon Wochen vorher über 500 Kilometer zur Entbindung mit dem Schiff fahren, weil dort die Klinik war und es in Puyuhuapi keinen Arzt gab. Klaus ging in Santiago zur Schule und lebte viele Jahre im Internat. Er hat dort Betriebswirtschaft studiert. Heute betreibt er eine Landwirtschaft mit rund 40 Kühen. Die Tiere leben das ganze Jahr auf der Weide, wo sie auch die Kälber bekommen. Sie werden



Sieglinde Hopperdietzel, geb. Uebel

nicht gemolken und brauchen nicht gefüttert zu werden, außer ab und zu im Winter. Die Kälber werden dann, wenn sie groß genug sind, als hochwertiges Fleisch verkauft. Die Herde wird von einem Arbeiter versorgt.

In Puyuhuapi gibt es kaum Temperaturen unter null Grad. Wenn es ab und zu ein paar Flocken schneit, bleiben sie nicht liegen. Getreide- und Obstbau haben sich nicht als zweckmäßig erwiesen, weil wegen des feuchten Klimas die Früchte nicht ausreifen können. Außerdem gehört Klaus die einzige Tankstelle weit und breit, direkt an der Carretera Austral, die durch den Ort führt. Er ist ein echter Chilene, groß, dunkel, bedächtig, spricht Spanisch mit südamerikanischem Tonfall. Deutsch spricht er mit starkem Akzent, manchmal sucht er nach dem richtigen Wort oder fragt Luisa, wie es heißt. Die beiden unterhalten sich, wenn sie zusammen sind, in Spanisch, es ist eben ihre Muttersprache. Im Gegensatz zu Luisa war Klaus ja auch noch nie in Deutschland. Und geheiratet hat er auch nicht. Sein Vater ist 1996 verstorben.

Auch Luisas Mutter reiste 1950 zu ihrer Geburt nach Puerto Montt. Sie hieß Nora Winkler und war Nachkomme deutscher Einwanderer in 4. Generation von 1852. Sie starb 1990.

Luisa kam mit 18 Jahren nach Deutschland zum Studium, hat dort Englisch, Russisch, Deutsch und Psychologie studiert und war dann in Santiago als Dolmetscherin und Übersetzerin tätig. Im vorigen Jahr ist sie wieder nach Puyuhuapi zurückgekehrt. Neben ihrer freiberuflichen Tätigkeit als Dolmetscherin und Übersetzerin und der Bewirtschaftung des Hotels ist sie Vorsitzende des Dorfrats und aktiv im örtlichen Fremdenverkehrsverband tätig. Außerdem betreut sie die Bewohner des Dorfes als Psychologin in schwierigen Situationen, die sich zum Beispiel durch die Armut und die Abgelegenheit des Ortes ergeben. Viele der Familien leben auch heute noch vom Fischfang und sind auf Hilfe angewiesen. So hat sie die Kleiderspenden unserer Gruppe dankbar angenommen und für besondere Notfälle eingelagert. Im Hotel beschäftigt sie eine Frau mit mehreren Kindern, deren Mann vom Fischfang nicht mehr nach Hause kam, um ihr ein kleines Einkommen zu

ermöglichen. Diese sozialen Ehrenämter kosten zwar einen Großteil ihrer Freizeit, machen ihr aber besondere Freude und füllen sie aus.

Luisas Schwester Heide, die 1951 geboren wurde, hat in Santiago Chemie studiert, in München promoviert und arbeitet seit 20 Jahren an der Universität Austral in Valdivia als Biochemie-Dozentin. Auch sie ist, wie Luisa, nicht verheiratet.

Ernst Ludwig war in zweiter Ehe mit Maria Millalonca verheiratet, aus der eine weitere Tochter — Erika, geboren 1964 — stammt. Sie lebt als Hausfrau in Cohaique, ist mit einem Bauunternehmer verheiratet und hat zwei Söhne. Ernst Ludwig ist 1969 verstorben.

Karl Ludwig, der Onkel von Luisa, war 1906 geboren und 1996 verstorben. Er war mit Susi Ackermann verheiratet und hatte drei Töchter. Seine Witwe lebt in Santiago. Es besteht noch loser Kontakt.

Dann gibt es in Puyuhuapi noch die Nachkommen von Helmut Hopperdietzel (dem Bruder von Walther) der 1946 kam. Er war mit Ursula Flack verheiratet, die aus Ostpreußen stammte. Sie betreibt heute die „Hosteria Alamana“, eine Pension in der Ortsmitte und das Café Roßbach. Sie hatten drei Kinder, Hildegard, Fritz und Helmut jr., die außer der Tochter heute noch in Puyuhuapi leben. Helmut jr. — geboren 1968 — ging in Cohaique zur Schule und hat bei seinem Onkel Walther die Teppichknüpferei gelernt. Heute führt er mit seiner Frau, die als Designerin schon bei seinem Onkel arbeitete und nach dem Brand von 1996 die Fabrik wieder mit aufbaute, den Betrieb. Sie haben zwei Kinder.

Puyuhuapi hat zur Zeit gut 500 Einwohner. Die ehemaligen Roßbacher leben alle nicht mehr. Nachkommen gibt es im Moment noch sechs, das sind: Luisa Ludwig, Klaus Hopperdietzel, Helmut Hopperdietzel und zwei Kinder, und Fritz Hopperdietzel. Seine Frau erwartet im August Zwillinge.

Luisa, Klaus und ich sitzen immer noch mit nunmehr rauchenden Köpfen im Wohnzimmer, alle anderen liegen mittlerweile in ihren warmen Betten oder in ihrer Rotel-Kabine. Die Zeit ist wie im Flug vergangen, es ist bereits 11 Uhr nachts. Da geht die Tür auf und Helmut Hopperdietzel jr. kommt endlich nach Hause. Er war in der Hauptstadt der Provinz Aysen, zu der Puyuhuapi gehört, zu einem wichtigen Behördengang unterwegs. Das bedeutet zwei Mal sechs Stunden Fahrzeit, mindestens gerechnet, wenn nicht eine Übernachtung fällig ist. Er ist um 6 Uhr morgens gestartet, hat sich beeilt, um mich noch zu treffen, und um 11 Uhr nachts ist er endlich zurück. Über ihn und seine Familie und die Teppichfabrik werde ich in einer der nächsten Ausgaben des Heimatboten berichten. Und vielleicht sind ja dann auch schon die Zwillinge von Fritz geboren und die Zahl der Nachkommen hat sich auf acht erhöht.



Wer mögen wohl diese zwei fleißigen Erntehelfer sein?

Als Nachtrag zu unserem Bericht über das Jubiläum der Sektion Asch:

**estansprache des 1. Vorstandes  
der Sektion Asch  
Klaus Baumgärtel**

*Liebe Mitglieder, Freunde und Gönner der Sektion Asch*

Für die Vorstandschaft der Sektion ist es eine besondere Ehre dieses Jahr das 125-jährige Sektionsjubiläum feiern zu dürfen. Nach der 100-Jahrfeier des Bestehens der Ascher Hütte im Jahr 1996 ist dies ein weiteres Großereignis, welches die Vorstandschaft ausrichten und zusammen mit den Mitgliedern begehen darf. Es gibt nur noch ganz wenige Sudetendeutsche Sektionen die auf eine so lange Geschichte zurückblicken können. Bedauerlich ist sicherlich, dass es auch uns nicht gelungen ist die Sektion so zu verjüngern, dass eine weitere selbständige Existenz gesichert wäre. Zu groß war und ist die Konkurrenz aktiver Sektionen im Großraum München welche mit einem umfassenden Programmangebot die Jugend für sich gewinnen. Es ist uns aber gelungen, nicht zuletzt durch eine umsichtige Finanzpolitik, über das weitere Schicksal der Sektion selbst, rechtzeitig und ohne Not bestimmen zu können.

So wird, die endgültige Zustimmung der Mitglieder vorausgesetzt, noch ein weiteres wichtiges und geschichtsträchtiges Ereignis in diesem Jahr stattfinden, die Fusion der Sektion Asch mit der Sektion Pfaffenhofen des Deutschen Alpenvereins.

125 Jahre Vereinsgeschichte sind Beweis für die Überlebensfähigkeit eines Ideals über Generationen hinweg.

Eines Ideals, das so überzeugend für die jeweils nachfolgende Generation war, dass es gelungen ist, immer wieder Mitglieder für den Verein, dem Träger dieses Ideals, zu gewinnen. Beginnend mit dem Ziel die Alpen zu erschließen und durch Vergabe von „Arbeitsgebieten“ im Alpenraum durch den Alpenverein dieses kurzfristig zu realisieren, galt es

schon bald den aufkommenden Tourismus als Folge der Erschließung in Bahnen zu lenken und schließlich den Alpenraum vor übertriebenen Ausuferungen der immer neuen Spielformen des Tourismus und letztlich auch des Alpinismus zu bewahren. Ausbildung, Weitergabe von Kompetenz, Vermittlung von Erlebnisbereitschaft und die Fähigkeit Natur zu empfinden und Umwelt zu schützen sind heute Hauptaugenmerk eines aktiven Sektionslebens.

Neben diesen Idealen, die allen Sektionen des deutschen und österreichischen Alpenvereins zugrunde liegen, ist unsere Sektionsgeschichte durch weitere geschichtliche Ereignisse besonders gekennzeichnet und geprägt.

Die besondere geographische Lage der Stadt Asch, dem Sitz der Sektion Asch zum Zeitpunkt der Gründung im Jahre 1878, war letztlich die Ursache für die bewegte Geschichte der Sektion und ihrer Mitglieder. Neben der wechselnden staatlichen Zugehörigkeit geregelt durch Verträge und Abkommen, war es aber vor allem die Vertreibung der Sudetendeutschen nach Kriegsende 1945, die maßgeblich die Sektion wie eine Zäsur, jäh und unerbittlich auf den Prüfstein stellte und die Sektionsgeschichte von nun ab geradezu bestimmte.

Doch auch dieses Ereignis vermochte es nicht zu schaffen die Ideale und Ziele zum Erliegen zu bringen. Eher das Gegenteil war der Fall. War da nicht noch jenes Kleinod, jenes letzte Stück, freizugängliche Stück der verlorenen Heimat welches es jetzt besonders zu schützen galt? Schnell waren Gleichgesinnte gefunden die die Sektion 1955 mit Sitz in München wiederbelebten und schnell stand die Ascher Hütte über Jahre hinaus im Mittelpunkt aller Sektionsaktivitäten. Neben dem persönlichen Engagement durch Einbringung von Eigenleistung war es vor allem ein gewaltiges Spendenaufkommen durch die Mitglieder und Stiftungen die den Erhalt der Hütte in einem ausgezeichneten Zustand

über 100 Jahre ermöglichte. Die seit dieser Zeit nahezu ununterbrochen in See stattfindende Hauptversammlung wurde zugleich zu einem Heimattreffen der in alle Winde zerstreuten Mitglieder. Gleichzeitig war es aber jedoch sehr schwierig in München ein neues Vereinsleben mit einer aktiven Jugend aufzubauen. Wie in anderen, nicht vom Schicksal der Vertreibung betroffenen Sektionen war es vor allem die Jugendarbeit die immer wieder gewissen Wellenbewegungen unterworfen war. Die heute aktive Vorstandschaft, übrigens die längste, in unveränderter Besetzung seit Bestehen der Sektion im Amt befindliche, rekrutierte sich durch die Aktivitäten meines unvergessenen Vorgängers Herbert Joachim und seines Sohnes Gernot. Immer wieder gelang es den Vorständen mehr oder weniger erfolgreich die eigenen Kinder für den Alpenverein und das Bergsteigen zumindest vorübergehend zu begeistern. Schwieriger, wenn nicht sogar unmöglich war es für die nicht alpennahen Mitglieder ihre Kinder in die ferne Sektion mit einem doch nur virtuellen Sektionsleben einzugliedern. Das war und ist ja auch nur zu verständlich. Eine Gemeinschaft kann nicht durch ein fünftägiges Zeltlager oder eine ähnliche auf nur kurzen Zeitraum begrenzte gemeinsame Aktivität aufgebaut werden.

Hier liegt jetzt die große Chance in der durch uns Vorstände aktiv eingeleitete und gewünschte Fusion mit der Sektion Pfaffenhofen. Die Chance für die Sektion Asch, für einen Fortbestand der Ideale unserer Gründerväter und der historisch bedingten Tradition, — und für die Sektion Pfaffenhofen, die Chance aber auch die Verpflichtung zur Übernahme einer langen und historisch fast einzigartigen Sektionsgeschichte im Deutschen Alpenverein und einer Hütte in den Bergen, die für viele Mitglieder lohnendes Ziel sein wird.

☆

**Noch ein Hinweis:**

Wie mehrfach schon bekanntgegeben, wird die Außerordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Asch am 25. Oktober 2003 in Pfaffenhofen stattfinden. Die Mitglieder erhalten eine separate Einladung zu dieser wichtigen Versammlung. Einziges Thema wird die Verschmelzung der Sektion Asch mit der Sektion Pfaffenhofen sein. Wir bitten die Mitglieder um rege Teilnahme an dieser Versammlung.

**Das Ascher Ländchen im Internet  
Aus unserem Gästebuch:**

*Ernst Feiler, Deutschland  
ernst.feiler@web.de*

Hiermit grüße ich meine Landsleute aus dem Ascher Ländchen und melde mich gleichzeitig mit dem Neueintrag ins Gästebuch an. Meine ursprüngliche Heimatadresse war Asch, Selber Straße 1521.

## Ascher Vogelschießen 2003

Das Ascher Vogelschießen im Jahr 2003, abgehalten in traditioneller Weise am ersten Wochenende im August, war ein schöner Erfolg. Es war das 26. Vogelschießen seit der Vertreibung und das 15. auf der eigenen Anlage im Eulenhammer bei Rehau. Der im Februar dieses Jahres gewählte 1. Vorsitzende Dr. Günter Gräßel konnte die starke alte Garde, aber auch einige neue Mitglieder und Gäste, begrüßen. 303 Pfeile schossen die Schützinnen und Schützen an den beiden Tagen mit der Armbrust auf den Adler, der in der Schreinerei Pußler gefertigt und von dieser gestiftet worden war. Dann, nach insgesamt sieben Stunden fiel der hölzerne Vogel und der neue Schützenkönig Helmuth Riedl war ermittelt.

Erstmals ermittelten die „Ascher“ im Rahmen des traditionellen Vogelschießens nicht nur ihren Vogel-, sondern auch ihren Schützenkönig, der bisher anlässlich der Vereinsmeisterschaft ausgeschieden worden war. In einem spannenden Wettstreit bei hoher Beteiligung hatte Oberschützenmeister Wolfgang Schneider das Glück auf seiner Seite und wurde mit dem winzigen Vorsprung von 11 Teilern Differenz zum Zweitbesten Franz Benker Schützenkönig und kann den neu ausgelobten Sachpreis in Höhe von 100 Euro in Empfang nehmen.

Entspannen und stärken konnten sich die Schützinnen und Schützen während des Schießens an einem reichhaltigen von Ascher Schützinnen gestifteten Kuchenbuffet. Für all diejenige, denen der Sinn nicht nach Süßem stand, wurden Würstchen mit Senf bereitgehalten.

Nach den beiden harmonisch und heiter verlebten Tagen hatten die Ascher Schützinnen und Schützen das Vergnügen und die Ehre, den ersten Gauschützenmeister Dieter Gelbrich begrüßen zu können, der, wie schon in den letzten Jahren, die Verabschiedung der alten und Inthronisation der neuen Majestäten vornahm. Anlässlich dieser feierlichen Stunde überreichte der 1. Vorsitzende der Ascher Vogelschützen dem langjährigen Fähnrich der Ascher Vogelschützen Siegfried Richter die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitglied. Er hatte in treuester Weise, mit Herz und Verstand, mit Kompetenz und Engagement dieses Ehrenamt bekleidet und steht auch heute noch den Verantwortlichen mit seiner Erfahrung und seinem Rat zur Seite. Erster Gauschützenmeister Dieter Gelbrich ehrte den vormaligen ersten Vorsitzenden der Ascher Vogelschützen Manfred Janda für seine äußerst verdienstvolle Arbeit und verkündete die dem vormaligen Oberschützenmeister Horst Wettengel durch den Gau Nordost zuteil gewordene Würdigung seiner Leistungen. Zum Abschluss dieser Feststunde dankte der 1. Vorsitzende der Ascher Vogelschützen allen Beteiligten ganz besonders aber denjenigen Schützinnen und Schützen, die hinter den Kulissen durch ihren stillen, aber unschätzbar wertvollen Einsatz das Gelingen dieses Festes möglich gemacht hatten.

## EINLADUNG

zum

### 6. Euregionalen Kirchentag in Selb am Sonntag, dem 28. September 2003

Gastgeber sind die christlichen Kirchen der Euregion Oberfranken, Thüringen, Westböhmen und Sachsen unter dem Motto „Licht auf dem Weg“ Eingebunden in diesen Kirchentag ist auch die *evangelische Kirche in Nassengrub*:

- 9.30 Uhr Abfahrt der Busse vor der Stadtkirche Selb zur Andacht nach Nassengrub (bevorzugte Abfertigung am Grenzübergang Selb — Asch)
- 10.15 Uhr Andacht in der Nassengruber evangelischen Kirche mit Synodalen senior (Bischof) Pavel Smetana (Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder, Prag) und Regionalbischof Wilfried Beyhl (Evangelisch-Lutherische Kirche, Bayreuth)
- 10.45 Uhr Aufbruch zum Wandergottesdienst nach Selb (Wanderstrecke ca. 7 Kilometer über die „grüne“ Grenze: Porzellanfabrik Hofmann — Mühlbach, *Andacht an der Grenze* — Reuthberg, *Andacht auf der Wiese* — unterwegs Brotzeit — Selb, Roland-Dorschner-Halle) In den Kirchen von Selb sind vormittags weitere Gottesdienste und Andachten
- 14.00 Uhr Hauptkundgebung in der Roland-Dorschner-Halle am Christ.-Höfer-Ring

Euregio-Kirchentage waren bisher 2001 in Adorf, 1998 in Greiz, 1996 in Eger, zuvor in Plauen und Hof

Teilnehmer, für die der ganze Weg zu beschwerlich ist, können nach der Andacht an der Grenze (Wanderweg ca. 1 km) nach Nassengrub zurückkehren.

*Pfarrer Kucera freut sich auf zahlreichen Besuch in Nassengrub*

## Ein heimatlicher Alterswohnsitz für sudetendeutsche Landsleute!

Das

### ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Telefon: 08638 / 88 63-3

Telefax: 08638 / 88 63-419

**bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhesitz in 1-2-Zimmer-Appartements von 18 bis 59 qm, mit Kochnische und Bad (mit Dusche und WC), teilweise mit Balkon oder Loggia, mit Betreuung und Verpflegung. Für ein 1-Zimmer-Appartement von 18 qm ist zum Beispiel ein monatlicher Pensionspreis von 678 Euro und für ein Zweizimmer-Appartement mit 35 qm von 1.478, Euro sowie jeweils eine Monatspauschale für das Mittagessen von 96,80 Euro zu zahlen. Sofern Sie sich das Frühstück und Abendessen nicht selbst zubereiten wollen, zahlen Sie dafür monatlich weitere 96,80 Euro (38,70 Euro + 58,10 Euro).**

**Eine eventuell notwendig werdende Pflege erfolgt, je nach Sachlage, im eigenen Appartement bzw. in einem 1-Zimmer-Appartement der stationären Pflegeabteilung. So ist z. B. für Unterkunft, Verpflegung und Pflege in der stationären Pflegeabteilung bei einer Einstufung des Bewohners in Pflegestufe I von diesem selbst nur noch ein monatlicher Betrag von 1.152,58 Euro, in Pflegestufe II von 1.227,04 Euro und in Pflegestufe III von 1.317,39 Euro zu tragen.**

**Auf Anforderung erhalten Sie unseren neuen Hausprospekt und die aktuelle Preisliste für den Wohn- und Pflegebereich. Vergleichen Sie unser Angebot und lassen Sie sich rechtzeitig vormerken. Probewohnen in einem unserer modernen Gästezimmer mit Dusche und WC ist möglich.**

## DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Taunus-Ascher** trafen sich am 31. August wie gewohnt zu ihrem monatlichen Zusammensein in ihrem Stammlokal Rheingauer Hof in Oestrich-Winkel. Ursprünglich sollte im August keine Zusammenkunft stattfinden. Wegen Terminüberschneidungen musste der am 07.09. um eine Woche vorverlegt werden. Es reichte gerade noch so, diese Änderung im Augustheft des Ascher Rundbriefes unterzubringen. Dafür ein herzliches Dankeschön an den Verlag des Ascher Rundbriefes.

Was wir dann an diesem Nachmittag erlebten, war, in den letzten anderthalb Jahrzehnten, vorsichtig ausgedrückt, nicht mehr dagewesen. Gerade als der Gmeusprecher mit der Begrüßung begonnen hatte, kamen weitere Besucher und Gäste. Die ursprünglich schon reichlich bemessene gemeinsame Tischreihe musste mehrmals durch Anstellen weiterer Tische verlängert werden. Zum Schluss durchmaß die Tischreihe die beiden nicht kleinen Gastzimmer. Diesmal wurde allen so richtig bewusst: die Taunus-Ascher und die Rheingau-Ascher sind zu einer Gemeinschaft, zu einer Gmeu zusammengewachsen.

Als Gast konnte dann der Gmeusprecher den aus Tann in der Rhön angereisten Gustl Stöß, einen alten Jahn-Turner begrüßen. Zu bemerken ist, dass Gustl Stöß zu Reisen in erster Linie die Bahn benutzt. Die Zubringerdienste machen seine Tochter und seine Freunde die er ja überall, vor allem im südlichen Teil Deutschlands hat. Weiterhin konnte er die Familie Pussler aus Bad Soden-Liederbach begrüßen, die zu den Taunus-Aschern zu zählen sind. Frau Pussler eine geborene Roth stammt aus Krugsreuth. Ihr Gatte ist ein gebürtiger Schönwalder, also ein alter Ascher Nachbar. Und dann kam die Überraschung des Nachmittags mit der niemand gerechnet hatte, es kam Erich Ludwig, der Gmeu-Altsprecher, in Begleitung seiner beiden Neffen Jung und Zuber — beide in Asch geboren — und deren Frauen. Erich Ludwig wurde vom Gmeusprecher herzlichst begrüßt und willkommen geheißen, ebenso seine Begleitung. Sein besonderer Gruß galt auch der Seniorin Frau Wohlrab, die nach längerer Abwesenheit infolge eines Unfalles wieder in den Kreis der Gemeinschaft zurückkehren konnte.

Wie üblich standen als Nächstes die Geburtstage an. Seit dem letzten Zusammensein im Juli konnten ihren Geburtstag Ilse Engelmann (geb. Rabe) am 12.7. den 72.; Anna Dietl am 29.7. einen Runden, den 70.; Hilde Apel (geb. Hausner) am 11.8. gleichfalls einen runden, und auch den 70.; Berta Heintz am 27.8. den 78.; Gertrud Schicker am 25.8., den 79. und Else Müller am 31.8. den 83. begehen. Der Gmeusprecher wünschte ihnen

### Nachtrag zum Klassentreffen in Bad Herrenalb

Auf dem Bild, hintere Reihe ist ganz rechts außen neben Herrn Hannewald noch Herr Popp zu sehen.

im Namen der Gemeinschaft nachträglich gute Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Dem verstorbenen Gmeusprecher der Münchner Ascher, Fritz Ludwig, gedachten die Anwesenden in einer Schweigeminute, dazu bat der Gmeusprecher sie sich doch von ihren Plätzen zu erheben. Saßen doch Fritz Ludwig und Hermann Richter noch im April bei den Ludwigsburgern Aschern den ganzen Nachmittag nebeneinander, ohne zu ahnen wie hart das Schicksal zuschlagen kann.

Mit den Vorträgen von Gustl Stöß „De Ascha Feirwae(r)“ erlebten wir einen Fehlarmed der Feuerwehr und „Wea ziahlt de Ascha Wiatsheiser“ wurde den Aschern und Fremden Umfang und Größe der Ascher Gastronomie nähergebracht. Hermann Richter führte anschließend mit „Dea Ascha Schwimmteich“ in das Badegeschehen an einem heißen Sonntag, die ja in Asch relativ selten waren, der dreißiger Jahre zurück. Danach erlebten wir den Sümmerers Karl, ein stadtbekanntes Ascher Original, wie er seine Wette bei der Familie des Schlossermeisters Reiner auf dem Niklasberg hinsichtlich des Verspeisens von vierzig Pflaumaknia(d)la verlor und trotz der verlorenen Wette den Wetteinsatz, nämlich eine „funknoglneia Schöwarna Pfeifn un ganzn Munat na Tawak dazou“ erhielt. Edi Schindler trug mit seiner Gitarre als Couplet „As Ascha Vuaglschoißn“ vor, das ja bekanntlich am ersten Sonntag im August stattfand und zu dem auch viele in der Ferne lebende Ascher kamen, um es zu feiern. An diesem Nachmittag war man halt wieder für einige Zeit im alten Asch. Die Hauskapelle Engelmann-Apel umrahmte wie immer gekonnt und einfühlsam den Nachmittag. Der Gmeu-Altsprecher Erich Ludwig, der bis zum Schluss ausgehalten hatte, ließ es sich nicht nehmen den Anwesenden zu wünschen, dass auch die künftigen Nachmittage in solch einen Rahmen verlaufen mögen. Wie so oft verging die Zeit rasch. Einige der Neuhinzugekommenen merkten dies erst, als sich die beiden Gasträume bereits schon geleert hatten.

Die nächsten Zusammenkünfte der Rheingau-Taunus-Ascher sind am 5. Oktober (Beginn 15 Uhr) und am 2. November (dann Beginn schon um 14 Uhr) also

jeweils am ersten Sonntag des Monats. Im September findet wegen des Vorziehens um eine Woche auf den 31. August keine Zusammenkunft statt. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

*Hermann Richter*

Die **Münchner Ascher-Gmeu** traf sich nach der Sommerpause wieder wie immer im „Garmischer Hof, in der Hinterbärenbadstraße in München. Sie haben alle zum Glück die große Hitze gut überstanden. Die Gmeu-Sprecherin Gertrud Pschera stellte mit großer Freude fest, dass es ihren Landsleuten gut ging und konnte eine sehr zufriedenstellende Besucherzahl begrüßen. Ihre erste Amtshandlung begann sie, nach der Begrüßung, mit den Geburtstagskindern vom Monat August. Das waren Herr Hilarius Kaiser am 16. 8. und Herr Michael Wagner am 27. 8. Anschließend wurden die Geburtstagskinder vom Monat September benannt, das sind Herr Hugo Steffl am 1. 9., Herr Helmut Lederer am 5. 9., Frau Gertrud Simon am 17. 9., Herr Horst Ritter am 20. 9., Herr Dr. Hermann Friedrich am 21. 9., Frau Amalie Pleyer am 21. 9. und Herr Alois Bachmayer am 22. 9. Ihnen allen wünschte die Gmeu-Sprecherin ein zufriedenes und vor allem ein gesundes neues Lebensjahr.

Danach brachte sie einen Bericht „Das Ascher Stadtwappen“ und ein Gedicht von ihr „Vergessener Geburtstag“. Sie erntete dafür großen Applaus.

Danach trug Franz Weller sein Gedicht „Der Treueschwur“ vor und von Emmi Jäckel „An der Grenze“. Worüber ebenfalls gut applaudiert wurde. Recht herzlich gelacht wurde über „Die Fahnenweihe“ von Ch. Swoboda und „Die Schwammerlsuppn“, vorgelesen von Herbert Uhl. Auch Fr. Franzke unterhielt uns mit einem Beitrag „Aus dem Leben einer Eule“ und „Wir sind nicht mehr wie wir früher waren“. Es gab für alle einen wohlverdienten Applaus.

Anschließend gab es noch viel zu erzählen und es war ein lebhafter langer und schöner Nachmittag.

Die Ascher Gmeu trifft sich wieder am 2. November — wie immer im „Garmischer Hof“. Bis dahin alles Gute!

*Euere Gertrud*



Wochenmarkt am Marktplatz

## Bergessener Geburtstag!

Steht man ein Stündchen früher auf,  
verdoppelt man den Lebenslauf.  
Diese Worte haben Tradition,  
das wussten unsere Eltern schon.

Dann hast du Zeit dich zu besinnen,  
um ganz nach Wunsch diesen Tag zu beginnen.  
Auch die Termine — dann und wann,  
die man nicht leicht verschieben kann,  
darfst du in dein Programm einmessen —  
und werden somit auch nicht vergessen.

Das schaffst du dann in voller Ruh,  
denn dafür hast du Zeit dazu.  
Der Tag nimmt fröhlich seinen Lauf,  
du erledigst manchen Kauf.

Stellst daheim zufrieden fest,  
der Tag ist heut — fast wie ein Fest.  
Es klingelt schrill das Telefon  
da weißt du gleich beim ersten Ton.

Jetzt möchte jemand was von dir.  
„Hallo wer dort — denn ich bin hier?“  
„Oh, — Tante Tille — welche Freud,  
was hast du — Geburtstag heut?“

Die Stimme fährt dir in die Glieder.  
Sie war dir schon als Kind zuwider.  
Du gingst zu ihr — das war stets klar,  
zu ihrem Geburtstag jedes Jahr.

Doch heute — was ist nur geschehn,  
hast du ihn am Kalender übersehn.  
„Natürlich komm' ich — Tante Tille“,  
sagst du ganz laut — das war ihr Wille.

Vorm Kleiderschrank stehst du benommen,  
du hast schon wieder zugenommen.  
Denkst — „ob ich mich in die Hose zweng,  
die Bluse dazu — ist auch zu eng“.

Du stöhnst — wär ich doch schlank und rank,  
welch Freude — in meinem Kleiderschrank.

Doch — dann hast du noch was gefunden.  
Drehst vor dem Spiegel noch ein paar Runden.

Jetzt eilst du fort — aber geschwind.  
Tante Tille freud sich wie ein Kind.  
Was dich erwartet — ist wie immer.  
Ihre Freundinnen sitzen bereits im Zimmer.

Sie mustern laut dich mit Entzücken,  
für sie bist du ja noch ein Küken.  
Und am Büfett beginnt die Schlacht,  
wie man so weiß — auch Hunger macht.

Dann fragt man dich — ganz ungeniert,  
ob du den Hummer schon probiert.  
Die Wachteleier — und Croissant,  
Kartoffeln mit der grünen Soß.

Und Torte wäre auch noch da.  
So manches Herz jauchzt mit „Hurra“!  
Doch du merkst plötzlich — jetzt ist Schluß.  
Es kneift dich schon der Reißverschluss.

Du denkst — „wär ich doch schon daheim“  
und ziehst den Bauch ein bisschen ein.  
Ab morgen fastest du — bestimmt.  
Nimmst du dir vor — ob es gelingt?

Den Vorsatz hattest du doch schon —  
jedoch der Mut trug ihn davon.  
Jetzt willst du aber eisern sein.  
Kein Kuchen mehr — und keinen Wein.

Nur Knäckebrot — bis daß es staubt.  
Ein paar Salatblätter — sind auch erlaubt.  
Mit Sprudel stilst du deinen Hunger,  
denkst insgeheim — noch an den Hummer.

Da fällt dir der Geburtstag ein —  
und stellst zufrieden fest.  
Es war doch wieder — wie jedes Jahr,  
ein gelungenes Geburtstagsfest.

Gertrud Andres-Pschera

### Wir gratulieren

96. Geburtstag: Am 27. 9. 2003 Frau *Hilde Aechtner*, geb. Ploß, Vorwerkstraße 51 in 95100 Selb, früher wohnhaft in Wernersreuth.

95. Geburtstag: Am 27. 9. 2003 Herr *Gustav Haußner*, Tannenweg 19, 87463 Dietmannsried, früher Asch, Lerchengasse.

93. Geburtstag: Am 3. 9. 2003 Frau *Margarethe Götz*, geb. Michael, Luisenstraße 2 in 84149 Velden, früher wohnhaft in Asch, Dr. Eckner-Straße 2101. — Am 17. 9. 2003 Frau *Hilde Meier*, geb. Wohlrab, Schwarzer Stock 7 in 26110 Schlitz, früher Asch, Kantgasse 23. — Am 21. 9. 2003 Herr *Richard Feiler*, Altkönigstraße 13a in 61194 Niddatal, früher Wernersreuth.

92. Geburtstag: Am 21. 9. 2003 Frau *Erna Künzel*, geb. Fischer, Jahnplatz 2 in 34266 Niestetal, früher Asch, Gabelsbergerstraße 2034.

91. Geburtstag: Am 11. 9. 2003 Frau *Anna Fuchs*, geb. Senger, Hauptstraße 174 in 65375 Oestrich-Winkel, früher

Neuberg Nr. 195. — Am 15. 9. 2003 Herr *Hans Müller*, Urbanstraße 7 in 74395 Mundelsheim.

85. Geburtstag: Am 15. 9. 2003 Herr *Gustav Fedra*, Raabeweg 20 in 74076 Heilbronn, früher Asch, Rütlistraße 1864 (Westend). — Am 15. 9. 2003 Herr *Kurt Hörer*, Waldstraße 42 in 95632 Wunsiedel, früher wohnhaft in Schönbach Nr. 266.

75. Geburtstag: Am 5. 9. 2003 Frau *Helga Krenz*, geb. Goldschald, Am Leitenberg 6 in 86399 Bobingen, früher Asch, Emil-Schindler-Straße 2. — Am 13. 9. 2003 Frau *Else Fenske*, geb. Leucht, Jahnstraße 10 in 85555 Limburg, früher Asch, Johannesgasse 26. — Am 16. 9. 2003 Herr *Otmar Hollerung*, Hohmannstraße 8 in 91522 Ansbach. — Am 28. 9. 2003 Frau *Elfriede Roth*, geb. Müller, Dr. Dietlein-Straße 16 in 95028 Hof/Saale, geboren in Wernersreuth.

70. Geburtstag: Am 3. 9. 2003 Frau *Helga Bauersachs*, geb. Künzel, Schubartstraße 53/1 in 71229 Leonberg, früher Asch, Rütlistraße 1930 (Westend). — Am 18. 9. 2003 Herr *Hermann Rittin-*

*ger*, Liebauer Straße 4 in 90473 Nürnberg, früher Asch, Stiegengasse 11.

65. Geburtstag: Am 4. 9. 2003 Frau *Erika Wunderlich*, Hans-Löffler-Straße 31 in 97074 Würzburg.

☆

NIEDERREUTH gratuliert

88. Geburtstag: Frau *Lina Heinzmann* geb. Fischer (bei Pfaffenhansel).

84. Geburtstag: Frau *Helene Singer* geb. Müller (Ascherstraße).

82. Geburtstag: Herr *Ernst Krenmling*.

79. Geburtstag: Frau *Irma Trinkl* geb. Künzel (Schäipl).

78. Geburtstag: Frau *Lore Braeschke* geb. Laubmann (neben Säuling).

76. Geburtstag: Herr *Erich Wunderlich* (Ascherstraße). — Herr *Arnold Gößler* (Geipel).

70. Geburtstag: Frau *Erika Klügl* geb. Voigtmann. — Herr *Friedrich Zöfel* (Biener).

65. Geburtstag: Herr *Manfred Hollerung* (Sohn von Ede und Klara).

An alle ungenannten Jubilare ergeht ebenfalls herzliche Gratulation.

## Unsere Toten

Herr *Alfred Wettengel* verstarb im Alter von 77 Jahren am 26. Juni 2003 in Ludwigsbrunn/Rehau. Der Huscher Alfred wird bei den Niederreuthern in guter Erinnerung bleiben. Früher Haus Nr. 21 am Glatzenberg.

☆

Am 18. 6. 2003 starb ein treues Mitglied der Ascher Gmoi: Frau *Ilse Wagner* geb. Geyer, früher Asch, Bayernstraße. Nach der Vertreibung fand sie mit ihrer Familie in Straßlach bei München eine neue Heimat. Dort erwarb sich Ilse Wagner durch ihre Tatkraft und Hilfsbereitschaft hohes Ansehen.

☆

Am 8. 7. 2003 starb Frau *Hilde Reichenauer*, geb. Ploß, früher Asch, Egerer Straße 31 (Ploßenschmied am Forst), zuletzt wohnhaft Altenheim Franziskus, Uffenheimer Straße 16, 97199 Ochsenfurt. Traueradresse der Tochter: Gerda Dermühl, Würzburger Straße 91, 97209 Veitshöchheim.



### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430203349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 40487, BLZ 701 694 65.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Statt Grabblumen für Herrn Arwed Wilhelm Fischer, Kemnath von Günter Braun, Oestringen 100 Euro — Statt Grabblumen für Frau Kesselgruber von Ilse Cuntz, Friedberg 30 Euro.

*Dank für Geburtstagswünsche:* Elfriede Kirchhof, Weinheim 25 Euro — Erna Weiß, Amberg 20 Euro — Alfred Ludwig, Maintal 30 Euro — Erwin Ludwig, Eslarn 20 Euro — Karl Wölfel, Hof 25 Euro — Erich Egelkraut, Hof 30 Euro — Otto-Walter Hannemann, Unterschleißheim 50 Euro — Alfred Schwesinger, Schrobenhausen 10 Euro — Margarete Dunsche, Hemer 15 Euro — Edi Ganssmüller, Kemnath 100 Euro — Jürg Ricklin, Zürich 20 Euro — Erika Pröbster, Burghausen 20 Euro — Richard Adler, Wackersdorf 20 Euro — Reinhold Voit, Dietfurt 25 Euro — Gisa Netsch, Bindlach 25 Euro — Emma Kohl, Schönwald 25 Euro — Ernst Ploß, Wernau 15 Euro — Leopold Chalupa, Aachen 50 Euro.

*Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg:* Leopold Chalupa, Aachen 100 Euro — Helmut Rogler, Hof 500 Euro — Irmgard Lenz, Reutlingen 60 Euro.

*Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz:* Statt Grabblumen für Herrn Max Martin von Ernst Rustler, Bad Türkheim 30 Euro — Anlässlich des 80. Geburtstages von Edi Ganssmüller, Kemnath 500 Euro — Im Gedenken an meine Eltern zur Erhaltung der Heimatsube von Helga und Ludwig Kneitinger, Abensberg 50 Euro.

**Für die Ascher Hütte:** Ernst Albrecht, Unterhaching anlässlich der 125-Jahrfeier der Sektion Asch 200 Euro — H. Panzer, Wuppertal 50 Euro — Sektion Offenburg anlässlich der 125-Jahrfeier der Sektion Asch 250 Euro — Sektion Hochland anlässlich der 125-Jahrfeier der Sektion Asch 50 Euro — Edi und Ingrid Ganssmüller, Kemnath, anlässlich des 80. Geburtstages von Edi Ganssmüller 100 Euro — Mira Fischer 50 Euro — Kurt Heinrich, Marbach anlässlich der 125-Jahrfeier der Sektion Asch 20 Euro — Sammlung HV See: Spenden anlässlich Sektionsjubiläum 1510 Euro — Anton Mal-laun, See anlässlich Sektionsjubiläum 100 Euro — Familie Stenzel anlässlich Sektionsjubiläum 50 Euro — Rotraud Krauß, Kupferberg, Spende anlässlich Sektionsjubiläum 85 Euro — Lilo Joachim, Jacobneuharting, statt Grabblumen für Max Martin, Backnang 50 Euro — Lilo Joachim, Jacobneuharting, statt Grabblumen für Ilse Wolfram, Innsbruck 30 Euro — Elfriede Kneissl, Augsburg, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag 15 Euro — Richard und Helene Steinhauser, Sigmarszell, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag 20 Euro — Herta Ludwig, statt Grabblumen für Adolf Jäckel, Geretsried 20 Euro — Herta Ludwig, statt Grabblumen für Max Martin, Backnang 20 Euro — Fam. Kölz und Hermann Hartig, Großasbach, statt Grabblumen für Max Martin, Backnang 50 Euro — Ludwig und Helga Kneitinger, Abensberg, als Dank für Glückwünsche zum

Geburtstag 20 Euro — Anton und Hilde Poetzel, Heilbronn anlässlich 125 Jahre Sektion Asch 100 Euro — Marcel Friedemann, Stuttgart 20 Euro — Ernst Reichhold, Nürtingen anlässlich 125 Jahre Sektion Asch 50 Euro — Luise Graf, Düsseldorf, zum Gedenken von Herrn Adolf Jäckel 50 Euro — Frieda Perron geb. Glässel als Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro — Siegfried Grimm, Wittlingen anlässlich 125 Jahre Sektion Asch 30 Euro — Edith Korndörfer, Rehau, als Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro — Siegfried Currle, Stuttgart, anlässlich 125-Jahr-Feier der Sektion Asch in See 100 Euro — Willi und Irene Lang, München, anlässlich 50 Jahre Mitgliedschaft in der Sektion 200 Euro — Max-Erich Schaarschmidt 125 Euro — Erna Bernhardt, Straßlach, als Dank für Geburtstagswünsche 25 Euro.

*Statt Grabblumen für Frau Herta Jackl, Hungen spendeten:* Frau Baechle 30 Euro; Doris Frey und Erika Hönigschmied 50 Euro; Herr Gaenssler 30 Euro; Marie Goth und Fam. Hölldorfer 50 Euro; Heinz Händel 50 Euro; Ely Hahn 25 Euro; Willi Hessler 50 Euro; Christa Hübner 50 Euro; Irmgard und Helmut Hübner 100 Euro; Dr. Hans Jäger 100 Euro; Heinz Jäger, Dr. Robert Jäger und Rudolf Jäger 250 Euro; Oliver Karpf 50 Euro; Fam. Kramer 20 Euro; Günther Oth 25 Euro; Fam. Pedain 20 Euro; Herr Schaefer 50 Euro; Gretl Schmidt 50 Euro; Herr Schmiedbach 20 Euro; Frau Schwiender 50 Euro; Verband Textilveredelung 100 Euro; Liese Tominski 30 Euro; Herbert Wagner 10 Euro; Peter Weißbach 50 Euro; Gretel und Hans Zäh 100 Euro; Fam. Zwerenz und Frau Dölling 50 Euro.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Edi und Ingrid Ganssmüller, Kemnath, anlässlich des 80. Geburtstages von Edi Ganssmüller 100 Euro — Rosmarie Ludwig anlässlich des Todes ihres Mannes Fritz Ludwig 50 Euro — Ascher Gmeu München anlässlich des Todes ihres Bürgermeisters Fritz Ludwig 25 Euro — Adolf und Elise Rogler, Nürnberg, statt Grabblumen für Emanuel Maxa 25 Euro — Gertrud Pschera, Hettenshausen, statt Grabblumen für Ilse Wagner 25 Euro — Hildegard und Paul Pöppinghaus, Kempten, statt Grabblumen für Erni Thoma 20 Euro — Heinz Zeidler, Cuxhaven als Dank für die Geburtstagswünsche für Ilse Zeidler 20 Euro — Herta Saal, Günzburg 3 Euro — Gustav Haussner, Dietmannsried, Blumenspende 80 Euro — Emmi Schmidt, Rehau 25 Euro — Gerlinde und Jürgen Kroner als Dank für Anzeige 25 Euro.

*Herzlichen Dank  
allen Spendern!*

*Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,  
flog durch die stillen Wälder  
als flöge sie nach Haus! (Joseph von Eichendorff)*

Auf dem Weg zu unseren Ahnen, ist uns in die Ewigkeit vorausgegangen: Meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Frau Anna Höhn geb. Kolmschlag**

\* 15. 7. 1929 in Asch † 2. 9. 2003 in Bayreuth

GOTT GEBE IHRER SEELE DIE VERDIENTE RUHE!

95445 Bayreuth, Meraniering 38;  
früher Asch, Josef-Patzelt-Straße

In stiller Trauer:  
**Walter Höhn**, Ehemann  
**Familie Werner** und **Jutta Höhn**  
mit Enkel **Andreas**

Die Beisetzung fand in aller Stille auf dem Südfriedhof in Bayreuth statt. Vielen Dank für gedachte Anteilnahme!

*Einschlafen dürfen, wenn man müde ist  
und eine Last fallen lassen dürfen,  
die man so lange getragen hat,  
das ist eine köstliche, eine wunderbare Sache.*

Nach längerer Krankheit ist am 13. August 2003 im Alter von 76 Jahren

**Bertl Scharnagl geb. Schuster**

einige Wochen vor der Goldenen Hochzeit eingeschlafen.

In tiefer Trauer:  
**Franz Scharnagl**  
**Thomas Scharnagl** und **Sylvia Zepfel**  
mit **Maximilian** und **André**

Die Trauerfeier und Beerdigung fand am 20. 8. 2003 am Hanauer Hauptfriedhof statt.

63452 Hanau, Buchenweg 14 — früher Asch, Hauptstraße 155

Mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater verstarb kurz nach der Vollendung seines 90. Lebensjahres nach einem erfüllten Leben, stets seiner alten Heimat verbunden

**Dr. med. Gilbert Jäger**

\* 13. 4. 1913 in Neuberg † 5. 8. 2003 in Fulda

Es trauern um Dich

**Ilse Jäger** geb. Seeber

**Birgit Töllner** geb. Jäger, **Prof. Dr. med. Uwe Töllner** mit **Dörte** und **Colin**

**Ute Krause** geb. Jäger, **Prof. Dr. med. Wolfgang Krause**

**Marc** und **Steffie Krause** geb. Rothenberger

mit **Niels**, **Niklas**, **Nicola** und **Nadine**

**Mareille Krause** mit **Constantin** und **Cornelius**

**Klaus Zimmermann**, **Dr. Christian Gebhardt**

und alle Angehörigen

36043 Fulda, Friedensstraße 8

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater und Schwiegervater, unserem Opa, Bruder, Schwager und Onkel

**Hermann Martin**

\* 4. 2. 1927 † 8. 8. 2003

In stiller Trauer:

**Helga Martin**

und alle Angehörigen

63477 Maintal, Friedrich-Ebert-Straße 41  
früher: Asch, Keplerstraße 1529

im August 2003

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Gatten, unserem guten Vater, Schwiegervater und Opa

**Herrn Reinhard Rogier**

\* 1. 8. 1933 in Schönbach bei Asch  
† 15. 7. 2003

In stiller Trauer:

**Elfriede Rogier**

mit Kindern

89423 Gundelfingen, Hölderlinstraße 5

Für alle Anteilnahme herzlichen Dank

*Wenn die Kraft zum Leben nicht mehr reicht,  
ist Sterben eine Gnade.  
Erinnerung und Liebe ist, was uns bleibt.*

**Frau Ilse Wagner geb. Geyer**

\* 24. 10. 1925 in Asch  
wurde am 18. 6. 2003 von langem schwerem Leiden  
erlöst.

In stiller Trauer:

**Michael Wagner**

Familien **Wagner**,

**Steiner** und **Bernhart**

82064 Straßlach, Waldstraße 18  
früher Asch, Bayernstraße 1791

Nach einem erfüllten Leben verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter, Uroma, Schwägerin und Tante

**Ingeborg Schimpke**

\* 14. 7. 1921 in Asch † 2. 8. 2003 in Hannover

In Liebe und Dankbarkeit  
nehmen wir Abschied:

**Gerhilde Winter**, geb. Schimpke

**Werner Schimpke**

und alle Angehörigen

Traueranschrift: Christianplatz 2, 30459 Hannover

*Wo das Leben keine Kraft mehr hat,  
ist der Tod eine Erlösung.*

**Martha Rustler  
geb. Mutterer**

\* 4. 5. 1909 † 8. 7. 2003

In stiller Trauer:

**Helga Schürger**

sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung fand am 6. 8. 2003 in der Friedhofskapelle in Krofdorf statt.